

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 8. Januar 1981

Nr. 5 (3 883)

Preis 2 Kopeken



Werktätige der Republik garantieren hohe Leistungen im XI. Planjahr

Sicher zum Ziel

Im Karagandaer Kohlenbecken ist dies die jüngste Grube. Sie lieferte die ersten Tonnen Kohle im Dezember 1979. Man benannte die Grube „Tentekskaja“, was im Kasachischen etwa „übermütige“, „rastlose“ bedeutet. Ein Jahr ist eine nur kurze Frist, aber sie hat gezeigt, daß das Kollektiv diesen Namen rechtfertigt und das energetische Potential des Beckens vergrößert.

Eine neue Sache wird stets von Schwierigkeiten begleitet und folglich auch von der Suche nach optimalen Lösungen der Probleme, die beim Abbau eines neuen Flözes unvermeidlich sind. Zu Ehren der Kommunisten, der Bergleute des neuen Betriebs sei gesagt, daß sie die ersten und schwersten Prüfungen bestanden haben. Hier ein überzeugender Beweis dafür: Die Normativbelastung je Streb ist gemeistert, es hat sich ein geschlossenes Kollektiv herausgebildet, das zu 80 Prozent aus jungen Menschen besteht; das sozialökonomische Programm der Entwicklung der Grube wird erfolgreich geleist.

Die ersten Schritte waren schwierig, es gao genug Ursachen zu Äußerung und Besorgnis. Noch im Januar des Vorjahres wurden die Ausrüstungen eingerichtet und im Probeaufbau geprüf, die Kaderragen gelöst. ging die Arbeit auch nur einen Tag nicht so vorstatten, wie es sein sollte, so wirkte sich das ernsthaft auf die Erfüllung des Monats- und Quartalsplans aus.

„Das Januarprogramm 1980 wurde von der Grube nicht erfüllt“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees Magsum Aljiew, „Doch hatten wir keinen Grund, uns auf die Organisationsschwierigkeiten zu berufen, da es ein anschauliches Beispiel gab, wie gearbeitet werden mußte. Das war das Kollektiv des ersten Reviers, geleitet vom Kommunisten Nikolai Titow. Dieses Vorbild spornte die anderen an. Im Februar wurden die Reviere von Leonid Mumber und Georgi Basylew mit ihren Aufgaben fertig. Diese Kollektive überschritten eines Tages die 1 000-Tonnen-Grenze, was endgültig von der Möglichkeit zeugte, solche Kennziffern jeden Tag zu erzielen.“

Im März verpflichteten sich die Bergleute des Reviers Nr. 2, im Tagesdurchschnitt 1 000 Tonnen Kohle zu gewinnen. Ihnen schlossen sich andere Kollektive an.

Angespanntes Suchen und wertvolle Initiativen verteilten ihren Zweck nicht, schon im März lieferte die Grube mehr als 32 000 Tonnen Kohle überplanmäßig und hatte somit einen Vorlauf für das nächste Quartal. Aber wie bekannt, hängt der Erfolg der Gewinnungsreviere von den Abteufeln ab. Auch unter diesen Kollektiven war ein beharrlicher Wettstreit um hohe Leistungen und Qualitätsarbeit im Gange, der mit guten Ergebnissen endete. Damals war die Brigade N. Salkin voran. Effektiv war der Wettbewerb zwischen den Kollektiven von Petrakow, Chomenko und Birjukow.

Die höchste Spannung erreichte der Wettbewerb im April, wozu viele Bergleute die Einlösung ihrer persönlichen Verpflichtungen für das erste Quartal zum 110. Geburtstag W. I. Lenins meldeten.

Die nächste Etappe des sozialistischen Wettbewerbs war dem 60. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet. Damals wurde eine neue Aufgabe gestellt: Zum Jubiläum 1 Million Tonnen Kohle fördern. Diese Aufgabe wurde vorfristig, zum 15. August, bewältigt. Die Stoßarbeitsstaffel der Bergleute ging erfolgreich weiter. Alle Gewinnungsreviere meisterten ihr Produktionsprogramm zum 63. Jahrestag des Großen Oktober. Die Grube berichtete über die Erfüllung aller Plankennziffern Anfang Dezember.

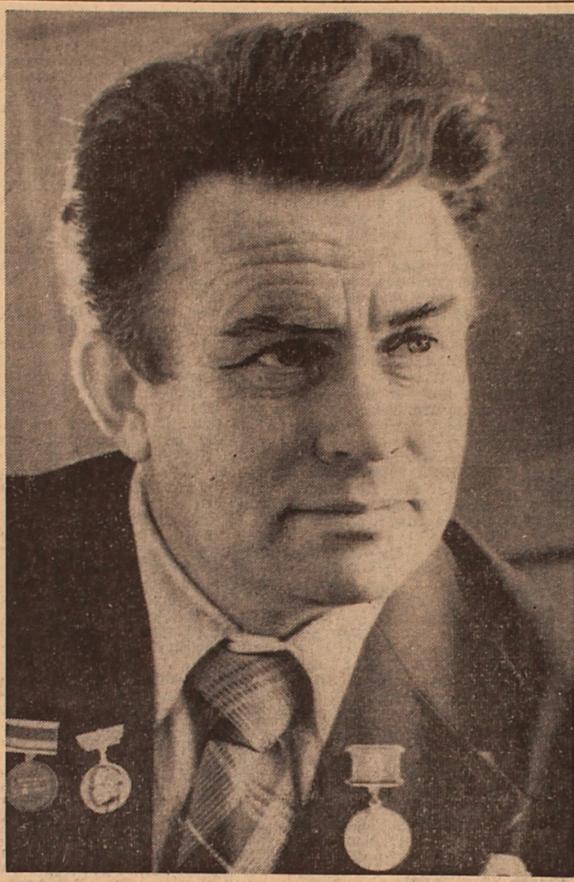
Das Kollektiv der Bergleute der Grube hat für den XXVI. Parteitag der KPdSU und den XV. Parteitag der KP Kasachstans ein würdiges Arbeitsgeschenk vorbereitet. An diesem Sieg sind alle beteiligt. Besonderes Lob verdienen die Bergleute der Brigaden Woldemar Mein, Alexander Beljakow, Wladimir Schuhmann, Anna Mumber, Nikolai Shelushkow, Gennadi Kim, die Revierparteiorganisationen, geleitet von Erich Schlecht, Wasili Shukow, Wladimir Umarow.

In diesen Tagen, nach dem Studium des Entwurfs des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“, ringt das Kollektiv der Grube „Tentekskaja“ um die Einlösung seiner neuen Verpflichtung: die täglichen Planaufgaben nicht unter 105 Prozent zu erfüllen.

„Das ist natürlich keine leichte Aufgabe“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Magsum Aljiew, „aber wir haben uns fest vorgenommen, unser Wort zu halten. In allen Revieren wird der Entwurf der Hauptrichtungen für das nächste Jahrzehnt studiert, und ausgehend davon merken sich die Bergleute neue Aufgaben vor. Hauptsache bleibt für uns wie zuvor die hochproduktive und rentable Arbeit ohne Zurückbleibende, die Propaganda der fortschrittlichen Erfahrungen und ihre weitgehende Einführung.“

„Wir — Kumpel aus der „Tentekskaja“, sagen die Vertreter dieser Grube mit Stolz. Heute führen sie im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden Parteitags um und wollen auch in Zukunft stets zu den Besten des Karagandaer Kohlenbeckens gehören.“

Woldemar SCHLECHT



Eduard Traxel (unser Bild) ist bereits 33 Jahre Mechanisator. Er lebt und arbeitet im Kalinin-Kolchos, Rayon Kellerowka, Gebiet Kokschetaw. Der Kommunist Traxel hat zahlreiche Berufe erworben und erzielt ständig hohe Leistungen. Er ist Verdienter Mechanisator der Kasachischen SSR und wurde mit zwei Leninorden und zwei Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Insgesamt hat er 50 000 Tonnen Getreide gedroschen; alljährlich drischt er 15 000 Dezentonnen Korn. 1980 belegte er den ersten Platz im Gebiet. Kokschetaw unter den Kombiführern bei der Getreideernte im Schnellverfahren. Sein Resultat sind 23 180 Dezentonnen.

Foto: Wladislaw Cholin

Autoreifen vom Fließband

Das landesgrößte Autoreifenwerk von Tschimkent wird den Bedarf der Volkswirtschaft Kasachstans und der mittelasiatischen Republiken an „Schuhen“ für Kraftwagen und Traktoren vollständig decken. Seine erste Ausbaustufe mit einer Jahreskapazität von Hunderttausenden Kfz-Reifen und Millionen Kfz-Schläuchen ist produktionswirksam geworden.

„W. Anpilogow, Leiter der führenden Schicht, drückt auf den Knopf „Anlauf“. Sofort flammt am Steuerpult das grüne Licht des Indikators auf. Er zeigt an, daß alle drei leistungsstarken Fertigungsstraßen in vorgegebener Weise arbeiten. Die Kurzmeldungen der Anlagenfahrer besagen, wie hinter den Stahlwänden der chemischen Reaktoren der erste Kasachstaner Autoreifen durch Aufsichtsen der Synthesekautschuk entsteht. Nach einigen Minuten bringen die Förderbänder bereits fertige Autoreifen zum Abnahmestand. Die peinlich genauen Experten der Staatlichen Kommission bewerten die neuen Erzeugnisse einstimmig mit „ausgezeichnet“.

Der Erfolg des Bedienungspersonals ist zugleich auch derjenige der Bauarbeiter des neuen Komplexes. Sie haben dank der Einführung einer fortschrittlichen Arbeitsorganisation den durch die unrythmische Belieferung des Bauobjekts mit Ausrüstungen verursachten Rückstand überwunden.

„Vor einem Monat noch gab es Zweifel, ob wir instand sein würden, die Klimaanlage termingerecht zu übergeben“, erzählt Montagebrigadier R. Kulew. „Diese komplizierten Aggregate trafen mit bedeutender Verspätung ein, was den Anlauf der ersten Ausbaustufe hätte bis Februar hinauszögern können. Um den Zeitplan einzuhalten, veränderten wir die Technologie der Montagearbeiten. Nun wurden nicht Einzelteile, sondern Baugruppen und Blöcke zusammengebaut. Jeder Arbeiter verrichtete die Operation, die er schneller und besser als alle anderen ausführen konnte. Dadurch erhöhte sich die Arbeitsproduktivität in der Brigade auf das Zweifache, und wir konnten die Aggregate für die-Anlaufs- und Einrichtearbeiten termingerecht übergeben.“

„Die Produktion von Autoreifen vergrößern...“ Diese Aufgabe, enthalten im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag, haben sich die Werktätigen des Tschimkenters Werks zur Grundlage ihrer Arbeit im neuen Planjahr gemacht. Sie wollen die projektierte Kapazität der ersten Ausbaustufe des Betriebs mit einem Vorsprung von drei Monaten erreichen.

(KasTAG)

Laut Mitteilung des Sekretärs des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Georgadse ist die Bestimmung über den Apparat des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR bestätigt worden.

Es wurde auch eine Reihe anderer Fragen des Staatslebens behandelt.

An der Erörterung der Fragen der Tagesordnung beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU V. W. Grischin, Stellvertretende Vorsitzende und Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern.

Mechanisatoren halten Wort

Hundert Mechanisatorenkollektive der Republik folgen heute dem Aufruf der Kokschetawer Mechanisatoren, die Überholung der Technik in der Winterperiode 1981 mit Zeitvorsprung durchzuführen und die Schläge für die Frühjahrsfeldarbeiten gut vorzubereiten.

Sachlich wird heute zur Frühjahrsaussaat in der landwirtschaftlichen Versuchsstation Tschaglinka gerüstet. Hier hat man mit der Überholung der Technik organisiert begonnen. Die Brigaden verwenden bei der Reparatur das progressive Baugruppenverfahren. Es sind bereits 25 Traktoren, über 30 Kultivatoren, 24 Sämaschinen überholt.

Gleichzeitig sorgt man auch für die Vorbereitung der Felder. Auf die Schläge sind bereits 1 000 Tonnen Stallung befördert, was 70 Prozent der bevorstehenden Arbeit ausmacht.

Vitali LISUN
Gebiet Nordkasachstan

Partei-Konferenz im Militärbezirk

Am 7. Januar wurde in Alma-Ata die Partei-Konferenz des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks eröffnet.

Mit großer Begeisterung wählen ihre Teilnehmer das Ehrenpräsidium — das Politbüro des ZK der KPdSU, geleitet vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew.

Der Chef des Mittelasiatischen Militärbezirks, Generaloberst D. T. Jasow erstattete einen Bericht über den Stand der parteipolitischen Arbeit zur Erhöhung der Gefechtsbereitschaft der Streitkräfte des Militärbezirks und über Maßnahmen zu ihrer weiteren Verwirklichung.

Die Delegierten analysieren alleseitig die Tätigkeit der Parteiorgane und der Parteiorganisationen zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags, der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU, der Weisungen des Genossen L. I. Breschnew über Fragen der Verteidigung. Sie werden auch den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag der KPdSU, Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ erörtern, neue Zielmarken zur weiteren Festigung der Verteidigungsmacht der Streitkräfte unserer Heimat zur Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisationen des Militärbezirks, zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU vormerken.

An der Arbeit der Konferenz beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Achnadijew, B. A. Aschilmow, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshchin, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Schewetschenko, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Tadshikischen SSR W. J. Nowitschkow, der Erste Stellvertretende Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Armeegeneral S. F. Achromjew, der Stellvertretende Chef der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte, Generaloberst M. G. Sobolew, verantwortliche Partei- und Sowjetfunktionäre der Republiken Mittelasiens und Kasachstans.

Die Konferenz setzt ihre Arbeit fort.

(KasTAG)

Das Erreichte festigen

Die erste Arbeitswoche des Jahres 1981 naht sich ihrem Ende. Die hohen Leistungen, die in den Industriebetrieben, in den Kolchosen und Sowchosen der Republik erzielt werden, zeugen nochmal deutlich davon, daß die Werktätigen Kasachstans fest entschlossen sind, das Jahr des XXVI. Parteiforums des Landes mit neuen Erfolgen in der Steigerung der Arbeitsqualität und Produktionseffektivität zu begeben, die im Abschlußjahr des zehnten Planjahres fünf erzielten Kennziffern durch neue Arbeitstaten zu verankern.

PAWLODAR. „Eine Million Tonnen Kohle — zum XXVI. Parteiforum!“ — so lautet der Entschluß der führenden Komsozolen- und Jugendbrigade aus dem Tagebau „Bogaty“, die vom Verdienten Bergarbeiter der Republik Anatoll Schischlow geleitet wird. Das einmütige Kollektiv bedient den leistungsstarken Schreitbagger ERSchRD 5000. Im vergangenen Jahr hat die Brigade 7 300 000 Tonnen Kohle gewonnen und somit den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Schreitbaggerbrigaden der Vereinigung „Ekibastusugol“ belegt. Nur um ein kleines stand ihr das Kollektiv von R. Fetzer nach.

Für das erste Jahr des elften Planjahres hat sich das Jugendkollektiv von A. Schischlow noch höhere Ziele gesetzt: Die Verpflichtung der Brigade lautet: 7 500 000 Tonnen Kohle im Jahr! Die Zielmarken des Kollektivs sind ökonomisch begründet und real. Zur Erreichung des vorgemerkten soll der wirksame sozialistische Wettbewerb beitragen, an dem heute alle Brigaden des Tagebaus teilnehmen.

TALDY-KURGAN. „Die Jahresdurchschnittliche Produktion von Fleisch ist auf 17 bis 17,5 Millionen Tonnen zu bringen“, heißt es im Entwurf der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“. Es ist eine konkrete und verantwortungsvolle Aufgabe, deren Erfüllung von den Tierzüchtern viel Mühe, Meisterschaft und Können verlangt.

Die Schafzüchter des Gebiets Taldy-Kurgan arbeiten aktiv an der Realisierung der gestellten Aufgaben. Gute Erfolge erzielten im vergangenen Jahr die Schafherden des Sowchos „Utscharal“, S. Jergalljew, A. Kraut und S. Gallagbarow. In ihren Herden erhielten sie bis 135 Lämmer je 100 Mütter. Die Erfahrungen der Bestarbeiter werden heute im Gebiet weitgehend propagiert.

ALMA-ATA. Genau einen Monat vor Abschluß des Jahres 1980 traf im Gebietspartei-Komitee Alma-Ata die freudige Nachricht aus dem Trust „Issyk-Kul“ ein: Der Betrieb hatte seine Auflagen sowie die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen vorfristig erfüllt. Die elf Abschnitte des Baurtrasts hatten im zehnten Planjahr fünf Montage- und Baurarbeiten für insgesamt 71 538 000 Rubel ausgeführt. Die Arbeitsproduktivität war im Vergleich zum Jahr 1979 um 7,9 Prozent gestiegen. Besonders gut hatten die Bulldozerbrigaden von S. Ustemenko, W. Moskaljow, I. Gusak und A.

Kamke aus der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 96 sowie die Bohrarbeiterkollektive von W. Haas, K. Rybkin und I. Stukatschow aus der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 93 abgeschnitten. Beide Betriebe hatten bis Jahresende überplanmäßige Baurarbeiten für eine Million Rubel ausgeführt.

Mit gutem Arbeitstempo startete das Kollektiv des Baurtrasts in das elfte Planjahr. In den Jahren 1981—1986 steht dem Betrieb bevor, Montagearbeiten für über 74 Millionen Rubel auszuführen. Die Brigaden des Trasts beabsichtigen, den Plan des ersten Quartals 1981 zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteiforums des Landes zu absolvieren.

KUSTANAI. Immer neue Brigaden des Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbal schließen sich dem sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „Das Halbjahresprogramm 1981 zum XXVI. Parteitag der KPdSU erfüllen“ an. Heute weitern im Betrieb 42 Brigaden und 6 Schichten. Den Ton im angespannten sozialistischen Arbeitswettbewerb geben die Kollektive von A. Goloskow, N. Igonin, S. Belenkow und W. Ettl aus dem Flotationsabschnitt an. Gute Erfolge erzielen auch die Agglomerierer. Hier führen die Kollektive von A. Stepanow, N. Garbusowski und P. Lichobaba. Diese Brigaden liefern Konzentrat an die Hüttenwerke Temirtaus.

In diesem Jahr haben sich die Kollektive des Agglomerationsabschnitts verpflichtet, nach Temirtau 620 000 Tonnen Konzentrat zu liefern.

AKTJUBINSK. Die Kollektive des Baurtrasts „Tschilissaitjashtraj“ haben von den ersten Tagen des neuen Jahres an ein gutes Arbeitstempo angeschlagen. Alle Abschnitte des Baurbetriebs haben sich vorgenommen, ihre vorjährigen Leistungen zu verbessern und neue Erfolge in der Steigerung der Produktionseffektivität zu erzielen.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind heute die Baurbeiterbrigaden von Bakytshan Nurmaganbetow, Tamara Trullina und Arkadi Mersjakow. Diese Kollektive waren auch im Jahre 1980 erfolgreich. Als erste im Baurtrast berichteten sie über die Einlösung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das zehnte Planjahr. Alle drei Kollektive bestehen aus Absolventen der Mittelschulen der jungen Stadt Oktjabrsk und Abgängern der technischen Berufsschulen.

Pressediens der „Freundschaft“

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 6. Januar fand im Kremel unter dem Vorsitz des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow die fällige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Die erste in der Sitzung erörterte Frage war die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Kirgisischen SSR und des Gebiets Kursk zur Festigung der Rechtsordnung und zur Verstärkung des Kampfes gegen Rechtsverletzungen. Berichte erstatteten der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kirgisischen SSR A. Dulschew und der Vorsitzende des Volksgesetzgebenden Komitees der Volksdeputierten N. I. Shurkin.

Es wurde betont, daß die strikte Durchführung der sowjetischen Gesetze, die Erhöhung des Ni-

veaus der ganzen Arbeit zur genauen Befolgung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit, die Verstärkung des Schutzes der staatlichen und öffentlichen Ordnung und der Rechte der Bürger unter den gegenwärtigen Bedingungen eine wichtige Aufgabe sind.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR wies auf Mängel in der Arbeit der Sowjets und Rechtsschutzorgane, auf die Notwendigkeit der weiteren Verstärkung des Kampfes gegen Rechtsverletzungen hin. Es wurden die Hauptrichtungen der Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten Kirgisiens und des Gebiets Kursk, ihrer Vollzugskomitees und ständigen Kommissionen zur effektiveren Ausübung der Vollmachten im Bereich der Festigung der Rechtsordnung festgelegt.

Entsprechende Aufträge wurden auch der Staatsanwaltschaft der UdSSR, dem In-

nenministerium der UdSSR, dem Ministerium der Justiz der UdSSR, den Präsidenten der Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken, den örtlichen Sowjets erteilt.

In der Sitzung wurde die Frage des Verlaufs der Erfüllung des Plans der Organisation der Arbeit zur Übereinstimmung der Gesetzgebung der UdSSR mit der Verfassung der UdSSR und der Vorbereitung des Gesetzbuches der UdSSR erörtert. Der Justizminister der UdSSR W. I. Terelbilow machte eine Mitteilung. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR wies die Ministerien, Staatlichen Komitees und Ämter in dem diesbezüglich gefaßten Beschluß auf die Notwendigkeit hin, die Aufmerksamkeit gegenüber der Qualität der zu erarbeitenden Gesetzentwürfe zu verstärken, die daran interessierten Staats- und gesellschaftlichen

Organe an ihre Vorbereitung heranzuziehen, die Termine der Erfüllung der Aufgaben zur Erarbeitung von Normativakten strikt einzuhalten.

Laut Mitteilung des Sekretärs des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Georgadse ist die Bestimmung über den Apparat des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR bestätigt worden.

Es wurde auch eine Reihe anderer Fragen des Staatslebens behandelt.

An der Erörterung der Fragen der Tagesordnung beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU V. W. Grischin, Stellvertretende Vorsitzende und Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR Belorussische SSR Kirgisische SSR

Ohne manuelle Arbeit Traktoren werden moderner Nutzen der technischen Wartung

Nicht nur Wagen, sondern auch Elektrokrane wurde im Werk „Elektrowigat“, Abschied“ gegeben. Sie wurden durch einen Gehängelförderer abgelöst, der im Hauptgebäude des Betriebs eingesetzt ist. Somit ist die Rekonstruktion des Werks termingemäß abgeschlossen.

„Sie verfolgt das Ziel, die Herstellung von Motoren vielfach zu vergrößern und die manuelle Arbeit auf ein Mindestmaß zu bringen“, sagt der Chefingenieur des Betriebs K. Turgunow. „Wenn wir die Motoren nach alter Technologie herstellen würden, so müßten wir zusätzlich 200 Personen zur Ausführung der Transport- und Hilfsarbeiten einstellen.“

Im neuen Gebäude übernehmen vier Automatenstrassen Dutzende Arbeitsgänge zur Bearbeitung von Gestellen, Wellen und Rotoren. Um diese Technik zu bedienen, haben die Werktätigen während der Bauarbeiten einen Lehrgang besucht und an der Montage und Einrichtung der Ausrüstungen teilgenommen.

Das gleich nach der Einschaltung neuer Automatenstrassen angeschlagene Tempo sichert die projektierte Leistung des rekonstruierten Betriebs.

Die Erprobung eines neuen Rad-schleppers von 100-PS-Leistung ist jetzt im Minsker Traktorenwerk abgeschlossen worden. Es handelt sich um das bisher leistungsstärkste Modell dieses renommierten Betriebs in der belorussischen Hauptstadt, der zur Zeit noch Fahrzeuge von 50 und 80 PS Leistung baut. Wie sein Chefkonstrukteur Pjotr Ameltschenko in einem TASS-Interview berichtete, orientiert sich das Werk für die kommende Fünfjahrplanperiode 1981—1985 auf die Produktion neuer, stärkerer Technik. So wird zur Zeit ein Universal-Hackschlepper von 150-PS-Leistung getestet. Die Konstrukteure arbeiten unterdessen an einem 300-PS-Modell. Durch den Einsatz dieser Technik soll unter anderem der Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft gesenkt werden, weil sich in den kommenden fünf Jahren die Spätfolgen des 2. Weltkrieges in Belorussland, das ein Viertel seiner Einwohner verlor, besonders deutlich bemerkbar machen werden. Der belorussische Traktorenbau hat sich innerhalb von 30 Jahren zu einem führenden Wirtschaftszweig entwickelt. Heute kommt jeder sechste sowjetische Schlepper aus dem Minsker Traktorenwerk.

Das Futtermisch, das den gesellschaftseigenen Tieren Kirgisiens von den ersten Tagen der Winterung an verabreicht wird, kann sich nach Kaloriengehalt mit verschiedenen Gräsern der Bergwiesen messen. Nach fortschrittlicher Technologie wird dieses Futtermisch in mehr als 300 Futtermischen und -fließbändern bereitet, die von der Wartungsstelle für Viehzuchtfarmen des Staatlichen Komitees der Selchostehochschule der Republik geschaffen worden sind.

Diese Dienste sind mit erfahrenen Arbeitern und Spezialisten versehen und mit entsprechenden technologischen und diagnostischen Ausrüstungen, Geräten und Instrumenten ausgestattet. Sie übernehmen die Reparatur und Wartung von Vorrichtungen, brachten den Farmarbeitern effektive Methoden des Einsatzes der Technik bei und wurden somit zuverlässige Partner der Tierwärter in ihrem Streben nach Vergrößerung des Produktionsaufstoßes und der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Mit der Einführung der technischen Wartung stieg in der Republik die Realisierung der hochwertigen Milch um fast 33 Prozent an.

In den Parteiorganisationen

Ehrensache aller

„Die Vorbereitung des XXVI. Parteitages der KPdSU ist das Leitmotiv unserer ganzen politischen Arbeit in den Parteiorganisationen der Republik. Durch Arbeitstäten und aktives gesellschaftliches Wirken wollen die Kommunisten den Beginn dieses höchst bedeutsamen Parteifortschritts ehren.

Erfreuliche Perspektiven

In den Arbeitskollektiven des Frunse-Bezirks von Aktjubinsk wird der Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag weitgehend erörtert. Die Metallurgen, Bauarbeiter und Energiearbeiter wärmstens die Pläne der Partei. Sie verbinden diese Pläne mit der Perspektive der Entwicklung ihrer eigenen Betriebe und mit den persönlichen Lebensplänen.

teitag der KPdSU. Der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Stadtparteikomitees M. Sarskenow sprach von den Aufgaben der Parteiorganisationen im System der politischen und ökonomischen Schulung. Die Teilnehmer des „Tages des Parteisekretärs“ tauschten ihre Meinungen über die erörterten Probleme aus. Zum Schluß wurde ein Vortrag über die internationale Lage gehalten.

Effektivität der Produktion steigern

Das ordentliche Plenum des Gebietspartei-Komitees Dsheskasgan erörterte die Aufgaben der Parteiorganisationen der Betriebe der NE-Metallurgie in der Mobilisierung der Arbeitskollektive für die weitere Vervollständigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und Effektivität.

Auf dem Plenum wurde unterstrichen, daß die Industrie des Gebiets in den fünf vergangenen Planjahren Erzeugnisse für mehr als 35 Millionen Rubel über den Plan hinaus hergestellt hatte. Einem gemeinsamen Erfolg leisteten die Betriebskollektive der NE-Metallurgie, die den führenden Platz in der Ökonomie des Gebiets einnimmt. Trotz der komplizierten geologischen Bedingungen und der hohen Aufwendigkeit der Bergbauarbeiten vergrößerte sich die Gewinnung der polymetallischen und der Kupfererze um 6,3 Prozent. Ihr Bestes leisteten dabei die Kollektive der Aufbereitungsfabriken in Dsheskasgan, Aktschatau und Schalmen.

Die Parteiorganisationen, die Leiter und Spezialisten, alle Arbeitskollektive halten den Kurs auf die Steigerung der Produktionsqualität. Kupfer und andere Metalle, die im Gebiet gewonnen werden, haben große Nachfrage nicht nur in unserem Lande, sondern auch auf dem Weltmarkt. Das Geleitetete kritisch einschätzend, richtete die Plenumsmitglieder ihr Hauptaugenmerk auf die ungelösten Probleme. In dem diesbezüglich angenommenen Beschluß wurden Maßnahmen zur Steigerung der Effektivität des Zweiges, zur weitgehenden Nutzung der inneren Reserven für den Zuwachs der Arbeitsproduktivität beschlossen. Ihre Erfüllung durch die Werktätigen des Gebiets wird zum würdigen Begehren des XXVI. Parteitages der KPdSU und des XV. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans beitragen.

Ihr Leitmotiv

In den Arbeitskollektiven und an den Wohnorten der Werktätigen des Gebiets Pawlodar verläuft aktives Studium und rege Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag. „Hauptpflichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“. Die Werktätigen des Pawlodar Irtyshgebiets haben den Entwurf des ZK als ein historisches, wissenschaftlich begründetes Dokument aufgenommen, dessen jede Zeile auf die Erhöhung der ökonomischen Macht unserer Heimat gerichtet ist.

Mit besonderem Stolz lenken die Werktätigen ihre Aufmerksamkeit auf die Zeilen des Dokuments, die eine weitere Entwicklung des territorialen Industrie-Komplexes Pawlodar-Ekibastus betreffen. Die Kohlen-gewinnung, die Erzeugung von Aluminiumzeta werden sich vergrößern. Große Beachtung wird auch der weiteren Errichtung mächtiger Kraftwerke geschenkt. Es ist vorgesehen, die zweite Baufolge der Erdölraffinerie in Nutzung zu nehmen. Bald wird die Rekonstruktion der Produktionsvereinigung „Pawlodar-Traktorenwerk „W. I. Lenin““ beendet. Die Arbeitskollektive sehen ein, daß an der Lösung dieser Aufgaben sich nicht nur die Kohlen-gewinner, Energetiker und Traktorenbauarbeiter, sondern auch alle Werktätigen des Gebiets beteiligen müssen. An der Erörterung und Erläuterung des Entwurfs des ZK der KPdSU nehmen die Propagandisten und Agitatoren aktiven Anteil. Dem war auch der fällige einheitliche Polittag gewidmet, der vor kurzem in allen Industrie- und Baubetrieben, in den Städten und Siedlungen des Gebiets erfolgreich verlief. Daran beteiligten sich insgesamt über 600 Politreferenten und mehr als 2 000 Lektoren, Agitatoren und Politinformatoren.

So war es im vorigen und anfangs des laufenden Jahres. Heute ist die Hungersteppe nicht wiederzuerkennen. Es sei denn im Winter, wo man Ähnlichkeit mit der ehemaligen Steppe feststellen kann. Natürlich abgesehen von den heutigen Verkehrsstraßen und den modernen ingenieur-technischen Anlagen. Doch im Sommer kann sogar die rauhe Natur die Kontraste zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht verbergen. Man möchte die ehemalige Hungersteppe heute ein Paradies nennen. Überall sind Felder, Obst- und Weingärten, Baum- und Maisaaten grün. Sonnenblumen wenden ihre goldenen Köpfe nach der Sonne. Aber alles das ist hier dem Menschen nicht in den Schoß gefallen. Der Mensch hat dem Ort mit fruchtbarem Boden und immer freigelegter Sonne Wasser gegeben. Die Steppe war keine hungernde, sie war dürstend.

Die Bodenbezwinger brachten Wasser mit sich. Aber auch heute ringen sie jeden Tag um es, ohne das hier alles Lebende zugrunde geht. Sie kämpfen auch gegen das Wasser, das Salzböden und Sümpfe bildet, was für die Pflanzen wieder verderblich ist. Und in der vordersten Front des ununterbrochenen Kampfes um und gegen Wasser stehen die Werktätigen des Trusts „Kasgotstepwodstrol“, des mit dem Leninorden gewürdigten „Glawrisowchosstrol“.

1979 war der Trust zehn Jahre alt. Er war auf der Basis des ältesten Meliorationsbetriebs im Süden des Gebiets — der Kirow-Bau- und Montageverwaltung — gegründet worden. In diesen zehn Jahren hat der Trust über 120 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen. Der Jahresanfang der Arbeitsleistung hat sich verdreifacht und

Die Gaben der Hungersteppe

Wenn es auf der Erde jemals eine Hölle gegeben hat, so war sie hier in der Hungersteppe. Urteilt selbst: Der Forschungsreisende Semjonow-Tjan-Schanski schrieb über sie folgendes: „Im Sommer ist die Hungersteppe eine von der Sonne ausgebrannte, tote, graugelbe Ebene, die bei der sengenden Hitze und ohne jegliche Lebewesen ihre Benennung vollständig rechtfertigt... Bereits im Mai wird das Gras gelb, die Farben werden blässer, die Vögel fliegen fort, die Schildkröten verkriechen sich in ihre Höhlen — die Steppe verwandelt sich in einen leblosen, sonnenverbrannten Raum... Hier und da liegen Gebelne von Kamelen und Pferden, die vom Winde zerstreut, an Knochen erinnernden Stengel von Doldenblütlern verstärken noch den beklemmenden Eindruck von der Hungersteppe bei dieser Jahreszeit.“

„Gott behüte, während der Reise vom Weg abzukommen oder von dem Wasservorrat zu verscherlen... Man kann sich sicher sein — keiner wird Hilfe erweisen“, schrieb N. Ulanow, einer der ersten Forscher der Hungersteppe. „Hinzu kommen 40 Grad Hitze (nach Reaumur) im Mai, im Schatten, sehr helles Strahlung, die unerträglich auf die Nerven wirkt, völlige Erschöpfung am Tag und schließlich eine „angenehme“ Nacht auf der Erde in Gesellschaft von Walzenspinnen — das gibt ihnen eine ungefähre Vorstellung von den Verhältnissen eines Aufenthalts in der Hungersteppe.“

So war es im vorigen und anfangs des laufenden Jahres. Heute ist die Hungersteppe nicht wiederzuerkennen. Es sei denn im Winter, wo man Ähnlichkeit mit der ehemaligen Steppe feststellen kann. Natürlich abgesehen von den heutigen Verkehrsstraßen und den modernen ingenieur-technischen Anlagen. Doch im Sommer kann sogar die rauhe Natur die Kontraste zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht verbergen. Man möchte die ehemalige Hungersteppe heute ein Paradies nennen. Überall sind Felder, Obst- und Weingärten, Baum- und Maisaaten grün. Sonnenblumen wenden ihre goldenen Köpfe nach der Sonne. Aber alles das ist hier dem Menschen nicht in den Schoß gefallen. Der Mensch hat dem Ort mit fruchtbarem Boden und immer freigelegter Sonne Wasser gegeben. Die Steppe war keine hungernde, sie war dürstend.

Die Bodenbezwinger brachten Wasser mit sich. Aber auch heute ringen sie jeden Tag um es, ohne das hier alles Lebende zugrunde geht. Sie kämpfen auch gegen das Wasser, das Salzböden und Sümpfe bildet, was für die Pflanzen wieder verderblich ist. Und in der vordersten Front des ununterbrochenen Kampfes um und gegen Wasser stehen die Werktätigen des Trusts „Kasgotstepwodstrol“, des mit dem Leninorden gewürdigten „Glawrisowchosstrol“.

1979 war der Trust zehn Jahre alt. Er war auf der Basis des ältesten Meliorationsbetriebs im Süden des Gebiets — der Kirow-Bau- und Montageverwaltung — gegründet worden. In diesen zehn Jahren hat der Trust über 120 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen. Der Jahresanfang der Arbeitsleistung hat sich verdreifacht und

trägt heute über 15 Millionen Rubel. Aber auch damit sind die Möglichkeiten des Kollektivs noch nicht erschöpft. Es ist komplizierteren Aufgaben in der komplexen Erschließung des Kasachstaners Teils der Hungersteppe gewachsen.

Der Trust verrichtet Arbeiten verschiedener Bestimmung: rekonstruiert Bewässerungsnetze, erweitert die Bewässerungskarten, beschäftigt sich mit der grundsätzlichen Planung der Ländereien, baut elektrische Leitungen und Verkehrsstraßen, und die Hauptsache — baut Anlagen für die vertikale Bodenentwässerung, die die effektivste Methode des Kampfes gegen eine wiederholte Versalzung des Bodens ist. Die Melioration der Ländereien der drei südlichen Rayons des Gebiets — der Rayons Kirowski, Pachtaralski und Dshetyssal — hat die Hektarleistung wesentlich gesteigert.

In den sechziger Jahren betrug die Rohbaumwollerträge je Hektar durchschnittlich 15 bis 20 Dezitonnen, jetzt sind sie auf 30 bis 35 Dezitonnen gestiegen, und in den Schrittmacherbetrieben — auf über 40 Dezitonnen je Hektar. Der Reingewinn der Agrarbetriebe des Rayons ist gegenüber dem des Jahres 1968 um das 16fache angewachsen und beträgt jährlich 22 Millionen Rubel.

Für die Einführung der vertikalen Bodenentwässerung in zwei Rayons des Gebiets Tschimkent werden zehn Arbeiter des Trusts Preisträger des Ministerrats der UdSSR.

In den letzten Jahren des zehnten Planjahres baute das Kollektiv des Trusts Anlagen für vertikale Bodenentwässerung auf einem neuen Massiv des bewässerten Ackerbaus, das sich längs des Kysylkum-Kanals hinzieht. Und seit 1979 ist es an der Errichtung des Gasalken-Kanals tätig. Auf die erfolgreiche Erfüllung dieser Aufgaben waren alle Unterabteilungen des Trusts abgezielt.

Im zehnten Planjahr wurden 18 000 Hektar Nutzfläche geplant, 28 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut, 60 000 Hektar Land meliorativ aufbereitet, 4 100 Hektar neuer Ländereien für die Bewässerung vorbereitet. Der im Planjahr erzielte Gewinn beträgt 13 Millionen Rubel.

Die Grundlage all dieser Erfolge ist die maximale Auslastung der vorhandenen Technik. Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und exakte Arbeitsorganisation. Einführung neuer Technik, aktive Rationalisierungstätigkeit. Hauptsache jedoch war und ist die selbstlose Arbeit aller — der Mechanisatoren, Ingenieure und Techniker. Mit Stolz nennt man die Namen der Schrittmacher, der Sieger im Wettbewerb — die Baggermaschinisten Fjodor Zowma, Omyrsak Myrsabalew, die Bulldozerfahrer Wladimir Wolobujew, Johann Schaubert, die Schrapperfahrer Johann Lorenz, Shaksybal Tobagablow, Georgi Atmatschidi, die Zimmerleute und Betonier Leonid Stang, Wassill Frolow, die Verputzerinnen Tamara Belaia und Liubow Macht. Selbenerzeit schrieb Professor Georgi Riesenkauf, einer der namhaftesten Fachleute auf dem Gebiet des Irrigationswesens: „Von dem großen Territorium von 5 bis 6 Millionen Hektar, nicht mitgerechnet die Region der Hungersteppe, sind kaum 10 Prozent in vollem Maße vorbe-

reitete für die endgültige Erfassung durch entsprechende Bewässerungsprojekte; die anderen 90 Prozent erheischen jedenfalls noch langer zusätzlicher Erforschung... Entsprechend dem endgültigen Gutachten des Instituts für Bodenkunde... ist das in den Entwurf der Bewässerung aufgenommen Land der Hungersteppe nach seinen Bodenverhältnissen ideal dazu geeignet... Ein anderes Kriterium besteht in der verhältnismäßig niedrigen Selbstkosten der Rohbaumwollproduktion in der Hungersteppe... Eine Haushaltsanalyse der Agrarbetriebe der Hungersteppe der Jahre 1923 bis 1927 erwieß, daß damals die Selbstkosten eines Puds Rohbaumwolle im Landkreis Taschkent 5 Rubel 15 Kopeken, im Gebiet Fergana 4 Rubel 15 Kopeken und in der Hungersteppe insgesamt nur 3 Rubel 11 Kopeken ausmachten.“

Einerseits die außerordentlich strengen Naturverhältnisse, andererseits ideale Verhältnisse für Baumwollproduktion, Entwicklung der Tierzucht, Obst- und Weinbau, unerschöpflicher Vorrat an Sonnenenergie, unerschöpfter, fruchtbarer Boden, ebene Landmasse, die sehr geeignet sind für die Anwendung verschiedener Technik bei der Bearbeitung — so ist die Steppe, wenn man sie von diesen zwei Standpunkten aus einschätzt.

Und gerade die zweite Seite rief und zog die Menschen an. An der Errichtung vieler Irrigationsanlagen auf dem Kasachstan Teil der Hungersteppe waren Katharina Schadt und Schanbyek Mambetow, die Mechaniker Timofej Firsow und Wassill Shiganow, die Fahrer Tolubaj Bachtjarow und Iwan Schewtschenko, die Abschnittsleiter Wassill Smyslow und Michael Brenner beteiligt. Heute sind sie bereits im Ruhestand. Sie gaben dem Boden Wasser, verwandelten die Hungersteppe in eine blühende Oase, verwirklichten zusammen mit anderen Menschen unseres Landes den Traum von Generationen. Heute ist das von ihnen begonnene Werk in zuverlässigen Händen.

Einer von denen, die dieses Werk fortsetzen, ist der Chef des Trusts Lebal Mussabajew. Der Verdiente Bauschaffende hat die Hungersteppe kreuz und quer bei Wetter und Wind durchwandert. Hat Schildkröten, Schlangen, Zieselmäuse — alles, was es „Schönes“ in der Hungersteppe gibt, übergesehen. Dann war Krieg, der Maschinistenpistolenbesitzer Lebal Mussabajew erlebte die Leningrader Blockade. Später kam wieder friedliche Aufbauarbeit, bei der es manchmal nicht leichter war als im Krieg.

Vor meiner Zusammenkunft mit Mussabajew hatte ich einen Aksakal, einen Greis getroffen. Wenn Geschichte personifiziert werden könnte, so könnte man sie sich in der Gestalt dieses Alten vorstellen — ein majestätisches, ruhiges, von einem weißen Bart umrahmtes Gesicht mit vielen Fältchen, die, gleich Knoten und Kerben antiker Schriftzeichen, das schwebende Andenken an Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes wahren.

Der Alte war begeistert von den Arbeitsverhältnissen der heutigen Bauleute der Hungersteppe, von ihren Wohnwagen, wo es Fernseher gibt und man in Hausschuhen geht. Für das wohlgerichtete Leben der Arbeiter sorgt viel der Chef des

Trusts, der selbst alle Entbehrungen der Bauleute in der Hungersteppe am eigenen Leibe verspürt hat und weiß, daß es nur dann gut geht, wenn die Menschen mit Lust zum Bauplatz eilen und mit Freude ins Heim zurückkehren. Und nicht selten dient der Aufenthaltsraum den Bauleuten des Trusts „Kasgotstepwodstrol“ eine ganze Woche als Wohnheim, denn oftmals ist ihr Arbeitsobjekt sehr weit von Dshetyssal.

Im Trust ist man stolz auf die Brigade des Trägers des Ordens des Roten Arbeiters Johann Lorenz. Für die erfolgreiche Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen im Jahre 1978 wurde das Kollektiv der kommunistischen Arbeit mit dem Sternenkopel „Juri Gagarin“ geehrt. Johann Lorenz war selbst nach Moskau gefahren, ihn zu erhalten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang folgendes: Über die Hälfte der Schrapperfahrer der Mechanisierten Kolonne Nr. 58 haben in der Brigade von Johann Lorenz ihre Schule gemacht. Und die ehemaligen Zöglinge des Kollektivs A. Gorejtshuk, E. Fischer, N. Barydga leiten jetzt selbst Brigaden.

In den Jahren des Bestehens (Johann Lorenz war 1965 in den Trust gekommen) hat die Brigade ihre eigene „Handchrift“ erworben. Zum Beispiel: Bei jeder Etappe der Planung eines Feldes sieht man abgeschlossene, ganze Arbeit, das heißt das Feld hat immer ein fertiges Aussehen, sieht sich gut an. Das wird dadurch erreicht, daß an Stellen, wo der Grund abgetragen oder aufgeschüttet wird, beim leeren Rückgang die Schrapperfahrer immer eine Mikroplanung des Reliefs machen. Das ermöglicht es, sogar ohne Kontrolle mit speziellen Instrumenten die Einhaltung des vorgemerkten Abfalls zu sichern. Und so bei jeder Operation.

Stafette der Meisterschaft. Sie wird von Generation zu Generation übergeben. Den Beruf des Vaters hat Erich Lorenz gewählt, der seine Arbeitslaufbahn in Johanns Brigade begann. Auch Otto Fischer ist in die Fußstapfen seines Vaters getreten.

Die Sache des Vaters setzt auch der Sekretär der Parteiorganisation des Trusts Kenes Utepov fort, der Älteste von den Kindern Kanbek Utepows. Sohn des ersten Deputierten von den in der Hungersteppe Kasachstans lebenden Menschen, Sohn eines der ersten Sekretäre des Rayonpartei-Komitees, hatte auch Kenes Utepov seine Arbeitslaufbahn in der Hungersteppe begonnen. Er war Traktorist, dann hatte ihn der Trust studieren geschickt. Jetzt haben die Kommunisten ihn zu ihrem Anführer gewählt.

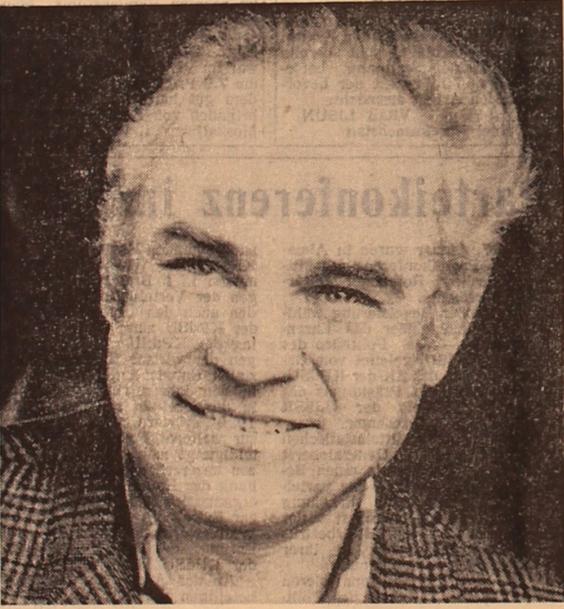
Die Steppe war keine Hungersteppe, sie war dürstend. Die Menschen haben ihr Wasser gegeben und sie getränkt. Das Kollektiv des Trusts „Kasgotstepwodstrol“ hilft den Baumwollzüchtern und Weinbauern, den Gartenbauern und Tierzüchtern hohe Resultate erzielen. Harte Arbeit und Schweiß kosten die reichen Gaben der Hungersteppe, für die die künftigen Generationen vielleicht eine bessere Benennung finden werden.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent

Eine weitere Aufbereitungsfabrik

UST-KAMENOGORSK. Zum Ausbau der Produktion wertvoller Erzeugnisse im Ostkasachstaner Kupfer- und Chemiekombinat wird die fertiggestellte erste Ausbaustufe der Aufbereitungs-fabrik beitragen, die die Erze der Nikolajewski-Lagerstätte nutzen wird.

Um dieses Objekt termingerecht fertigzustellen, gingen die Brigaden P. Lumin und M. Korolkow aus der Verwaltung „Kas-elektromontash“ zur Montage ganzer Baugruppen und Blöcke über. Um die Technik möglichst schnell zu meistern, beteiligte sich das Bedienungs-personal an den Anlauf- und Einrichtearbeiten; viele machten in den produktionsverwandten Betrieben der Republik ein Praktikum durch. Die dabei erworbenen Fertigkeiten werden es dem Personal ermöglichen, bis zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU die projektierte Kapazität aller Aus-rüstungen mit einem bedeutenden Vorsprung zu erreichen. (KasTAG)



Dein Standpunkt im Leben

Das Herbstfeld

Gewöhnlich beschreibt man ein Feld, wenn es voll goldgelber Ähren steht. Die feste pralle Ähre ist der verkörperte Traum des Landmannes. „Aber Weiß hat mehr für ein geerntetes Feld übrig, das dem Menschen seine Gaben reichlich geschenkt hat. Gänsekelle zogen über die Herbstfluren, die Vögel nahmen auf ihren Flügeln die letzte Wärme des Sommers in die Ferne mit, dem Landmann stille Trauer und neue Gedanken hinterlassend. Er hörte ihren Stimmen zu, und jedesmal schlen ihm, als ob sie mit ihm sprachen:

„Hüte und pflege unser Land, Helmut, für alles Lebende!“ Und das schweigende, müde Feld gewann plötzlich für den Brigadier eine neue sonnige Klarheit...

Das Leben dieses Menschen ist ein Teil des Feldes. Das Schicksal verband ihn mit diesem Feld noch als Jungen.

Damals, anno 1943, wunderte es niemanden, daß der kleine Helmut mit seinem Kuhgespinn fast jeden Tag 7 000 Quadratmeter Land pflügte, und in besonders erfolgreichen Tagen bebauete sein „Muh — 2“, wie die Kolchosbauern scherzten, ein ganzes Hektar. Die Erwachsenen bemerkten, daß Helmut sich mehr als andere Jungen um das Vieh sorgte. Nachts sprang er aus dem Bett, prüfte, ob der Hirt nicht

eingeschlafen sei, ob er die Kühe auf gutem Grasland weide. Aus dem Jungen entwickelte sich ein Ackerbauer. Vom Vater erbt Helmut starke Arbeitshände: in jede davon versinken zwei gewöhnliche. Und welche Schönheit birgt so eine Rechenhand in sich, welch echte Menschenwärme.

Es läßt sich kaum berechnen, wieviel Korn dieser Boden im Laufe von 40 Arbeitsjahren Helmut Weiß abgeben hat, damit er es an die Menschen liefern.

„Das Getreide ist die Seele des Landmannes. Daher darf man seine eigenen Taten nicht nur mit Puden und Tonnen messen. Viel wichtiger ist es, die moralische Grundlage der Arbeit des Neulandsiedlers, den Ansatzpunkt zwischen dem schöpferischen Prinzip im Menschen und den Möglichkeiten des Bodens festzustellen. Man spricht zuweilen von irgendwelchem Geheimnis des Feldes. Ich glaube, es ist Unsinn. Das Feld hat keine Geheimnisse. Es ist offen für den, dem es vertraut. Und ein echter Landmann wird dieses Vertrauen nie mißbrauchen, es nie täuschen“, sagt Weiß. „Für mich ist das Neulandsystem des Ackerbaus ein Schlüssel zur Suche nach neuen, optimalen Varianten, ein Weg zur Bereicherung der Ackerbauernpraxis.“

Vergleichen wir mal das zehnte Planjahr der Brigade mit dem neunten. Der Hektarertrag stieg um mehr als zwei Dezitonnen an. Das Getreidefeld von Weiß nimmt 8 500 von 12 000 Hektar der gesamten Ackererschläge ein. Im Laufe des Planjahres lieferte die Brigade 54 000 Tonnen Getreide bei einem Plan von 50 000. Fast drei Millionen Pud! Jährlich erzeugt jeder Mechanisator etwa 2 000—3 000 Dezitonnen Getreide.

Die hohen Arbeitsergebnisse erklären sich natürlich auch durch geschickten Einsatz der Technik. Der Brigadier war selbst mal Traktorist und auch Mechaniker. Zu Beginn des Planjahres gab es in der Brigade 60 Traktoren, zur Zeit gibt es ihrer 43, doch die Mechanisatoren bebauen die Felder schneller und besser als zuvor. Es sind leistungsstarke Maschinen. Daher das bedeutende Wachstum der Effektivität.

„Das Talent eines Ackerbauers besteht darin“, meint Helmut Weiß, „den Boden zu fühlen, vorzusuchen, was für eine Hilfe er gerade in diesem Jahr, unter gegebenen Bedingungen benötigt, und ihm das zu geben, was ihm die Natur vorenthalten hat. Hier nur ein Beispiel. Mit Anbruch der zweiten Maidecke juckt es manche, die Änen. Unter dem Vorwand verschledener „Proben“, der Einrichtung der Technik begeben viele Brigaden mit der Aussaat etwa 5 Tage vor der optimalen Frist. Dabei vergessen sie

etwas sehr Wichtiges: Der Flughafer hat noch keine Kraft zum Aufgehen. Später aber gibt es schon keine Möglichkeit, ihn zu vernichten. Ist das nicht die Ursache dafür, daß unsere Saaten so sehr durch Unkraut bedroht sind? Flughafer keimt auf unseren Feldern so, als hätte man ihn extra gesät. Woran liegt das? Früher hatte man die verunkrauteten Felder vor der Aussaat mehrmals mit Kultivatoren bearbeitet, nun setzen wir unsere Hoffnung einzig und allein auf die Zinken der Sämaschine. Sie schnitten aber den Flughafer zwar ab und die Walze rollte ihn fest, jedoch seine Wurzel blieb in der Furche neben dem Weizenkorn. Somit bekämpften wir Flughafer gar nicht, sondern kultivierten ihn noch. Unsere Brigade beginnt jetzt die Aussaat nicht eher, bis sie das Unkraut durch die Bodenbearbeitung vor der Saat vernichtet hat. Das muß zum Hauptgebot jedes Ackerbauers werden. Hier noch ein Beispiel aus der Ernteerhebung. Da gibt es auch nicht wenig Regelwidriges. Im vorigen Jahr hätte man das Getreide stellenweise im Direktverfahren ernten müssen. Doch jemand schien es daß man dabei an Qualität verlieren könne. Man hatte das kleinstwüchsige, dünnstehende Getreide in Schwaden gelegt, doch sie aufzulesen war man außerstande. Die Hälfte der Ernte ist von diesem Feld verlorengegangen!...“

Auf den Herbstfeldern von Weiß grünen dichte Reihen von Ackersechskulissen. Jetzt, im Winter werden sie den Schnee anhäufen helfen, der sich in zusätzliche Kraft des Feldes verwandeln wird.

In Ostrownoje hat fast jede Familie sechs, sieben Kinder. Und alle fühlen sich mit dem Feld verbunden... Über dem Steppendörfchen Ostrownoje wirbelt der Schnee und sammelt sich an jedem Häuschen zu großen Haufen. Die Straßen sind von Kinderstimmen beherrscht: beinahe in jedem Hof wird ein Schneemann gebaut. Helmut Weiß macht einen Rundgang durch das Dorf: dem einen Schneemann setzt er die Nase zu recht, dem anderen zeichnet er die Augen nach, rötet die Wangen. Die Knirpse schauen verständnislos: Was ist mit dem Onkel? Spielt er mit ihnen zusammen? Sie wissen ja nicht, daß dieser Onkel in seinen Kinderjahren kein Zeit für Spiele und Schneemänner hatte. Und vielleicht deswegen ist es für ihn jetzt eine große Freude... Der älteste Sohn des Brigadiers, Rudolf, wurde zum Leiter der Milchfarm, Roman ist Lehrer für Maschinenkunde in der Schule, Lida ist ebenfalls Lehrerin, Woldeмар dient in der Armee. Er schreibt, daß er bald nach Hause kommen und sich wieder an Steuer eines LKW's setzen wird. Ann lernt an einer Fachschule für Post- und Fernmeldewesen, Viktor studiert im Technikum für Mechanisierung der Landwirtschaft. Irma besucht die sechste Klasse und der allerkleinste, Fedja — die dritte.

Ich sehe auf die starken Hände von Helmut Weiß. Er hat sie vom Vater geerbt, diese Hände, die die ganze Wärme und Kraft unseres Feldes von morgen in sich bergen. Michail AUGUSTIN Gebiet Zelinograd

Das Kollektiv des Taldy-Kurganers Autoreparaturwerks Nr. 2 hat seine Auflagen des zehnten Fünfjahresplans erfolgreich erfüllt. Das ist auch ein großes Verdienst des Schlossers Siegfried Happel (unser Bild). Er hat seinen persönlichen Fünfjahresplan (in 4,5 Jahren) mit unter den ersten bewältigt. Der Bearbeiter der Produktion hat im vergangenen Planjahr fünf mehrere Rationalisierungsvorschläge unterbreitet. Gegenwärtig beteiligt er sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden Parteitags, erfüllt und überbietet täglich sein Soll. Foto: Amangeldy Ospanow

Umgestaltung des Bodens

In Kasachstan... ist der Bau eines Netzes von Gruppenwasserleitungen für den landwirtschaftlichen Bedarf fortzusetzen. Ihrer Bestimmung zu übergeben sind 400 000 bis 420 000 Hektar bewässerter Ländereien. In Wästen- und Halbwüstengebieten sind 15 Millionen Hektar Weideland zu bewässern.

(Aus dem Entwurf der „Hauptpflichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“)

Gegenwärtig gibt es in der Republik 1,9 Millionen Hektar bewässerter Ländereien. Bis 1990 sollen es 3,4 Millionen Hektar sein, berichtete man dem KasTAG-Korrespondenten im Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR.

Dazu sollen alle Nebenflüsse des Irtysh durch den Bau des Schulba-Staubeckens reguliert werden. Die Errichtung des Usun-Aral-Sperrdammes am Balchach-See ermöglicht es, den erforderlichen Wasserstand und den zulässigen Mineralgehalt des Wassers im westlichen Teil des Sees zu erhalten, was seinerseits eine bessere Nutzung des Wassers aus dem III-Fluß gestattet.

Es soll eine Reihe von Staubecken an den Flüssen Tschu, Talas, Kartal, Lepsy, im Flußbecken des III und anderer kleiner Flüsse — mehr als 40 an der Zahl — gebaut werden. Es wird vorgemerkt, die bestehenden Bewässerungssysteme auf einer Fläche von 700 000 Hektar umzubauen. Ferner wird der Bau solcher wichtigen Objekte beschleunigt wie das Keles-Bewässerungsmassiv im Gebiet Tschimkent, der Umleitungskanal und die Bewässerungssysteme in den Mündungsgebieten der Flüsse Tschu und Talas, der

Wasserbaukomplex am Beginn des Bewässerungssystems Akdala, der Kanal Tschilik — Alma-Ata mit dem Staubecken Bartogal und andere.

Diese Maßnahmen werden noch durchgearbeitet, mehrere werden bereits realisiert. Es wird ein Schema der komplexen Nutzung und des Schutzes der Wasserressourcen am Oberlauf des Ob und des Irtysh entwickelt. In den nächsten Jahren wird man mit ihrer Hilfe bis 160 000 Hektar Nutzflächen bei Pawlodar, Lebjaschje und Beskaragal bewässern. Im III- und Balchach-Becken soll bis 1985 die Erschließung und Bewässerung von 52 000 Hektar des Bodenmassivs Akdala beendet werden. Ferner soll das Bewässerungsmassiv Karol erschlossen werden.

Ein Teil des Abflusses der sibirischen Flüsse wird in das Aralsee-Becken über einen 2 600-Kilometer-Kanal mit einer Einleitung in die Turgai-Steppe umgeleitet werden. Der Kanal wird sich durch die Gebiete Kustanal, Turgal, Aktjubinsk und Kysyl-Orda ziehen. Die Umleitung eines Teils des Wassers der sibirischen Flüsse nach Kasachstan wird hier die Bewässerung von 2,2 Millionen Hektar Nutzflächen ermöglichen.

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Fabrikmarke der Maschinenbauer

BUKAREST. Eine Goldmedaille erhielt auf der internationalen Herbstmesse in Plowdiw der 50-Tonnen-Kipper „Dak 90“, dessen Herstellung in der rumänischen Stadt Mirsa-Avriga aufgenommen ist. Das ist ein neuer Beweis des hohen beruflichen Könnens der Maschinenbauer der Republik.

Der Maschinenbau entwickelt sich heute in vielen Städten der SRR. Der führende Betrieb dieser Branche ist das Bukarester Werk „23. August“. Erzeugnisse mit seiner Fabrikmarke kann man in den Abteilungen vieler Betriebe der SRR antreffen. Dieses Werk erfüllt in Ehren auch die Aufträge der Bruderländer. Im Jahre 1980 wurde die Erzeugnismenklatur dort zu 75 Prozent erneuert.

Neulich begann man im Autowerk von Brasow 120-Tonnen-Kipper mit Dieselmotoren von 1200 PS zu bauen. Das örtliche Traktorenwerk produziert etwa 30 Typen von Landmaschinen in verschiedenen Varianten. Sie werden in nahezu 80 Staaten exportiert.

Das neue Werk in der Stadt Mercurea-Cluk, dessen Konstruktionsbüro im Jahre 1980 einen neuen Traktor zum Einsatz auf Stelhängen entwickelt hatten, half der Stadt Brasow, den Landmaschinenpark aufzufüllen.

Das Kollektiv des Autowerks in Pitesti, das Personenkraftwagen „Dacia“ baut, hat sein Programm des Planjahr fünf bis bereits im Frühjahr bewältigt.

Lohnreform

HAVANNA. Auf der Freilichtinsel wird erfolgreich eine allgemeine Lohnreform durchgeführt, und zwar gemäß den auf dem I. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas gefassten Beschlüssen, die Nationalökonomik auf ein neues System der Planung und Wirtschaftsleitung umzustellen.

Die Einführung des Prinzips der materiellen Stimulierung, die

Wohl der Werktätigen obenan

BUDAPEST. In Ungarn hat man mit der Erarbeitung sozialer Programme der Entwicklung des Landes in den Jahren 1981 bis 1985 begonnen. Darin sollen Maßnahmen der Staatsorgane und der örtlichen Sowjets zur Realisierung der Bestimmungen des sechsten Fünfjahresplans bezüglich der Verbesserung des Lebensstandards der Werktätigen vorgemerkt werden. Der Plan der neuen Fünfjahresperiode sieht eine weitere Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen vor. In der ersten Hälfte des Jahres 1981 sollen die sozialen Entwicklungsprogramme der Regierung zur Bestätigung unterbreitet werden.

Eines der wichtigsten Programme des neuen Fünfjahresplans wird der Wohnungsbau sein. Durch seine Realisierung werden mehr als eine Million ungarischer Werktätiger dank dem Bau neuer Wohnungen und der Generalrenovierung der bestehenden ihre Wohnverhältnisse verbessern.

Eine wichtige Maßnahme im Bereich der sozialen Entwicklung des Landes wird in den Jahren des sechsten Planjahr fünf bis der Übergang zur Fünftage-Arbeitswoche sein.

Neuer staatlicher Agrarbetrieb

ULAN-BATOR. Im Zentralalmak der Mongolei wurde die erste Ausbaustufe des unter technisch-ökonomischer Mithilfe der Sowjetunion gebauten großen Staatsguts „Atar“ in Betrieb genommen. Seine projektierte Kapazität ist für eine Jahresproduktion von 15 000 Dezitonnen Fleisch, 14 000 Tonnen Getreide, 500 Tonnen Milch und 600 Tonnen Wolle berechnet. Die Bauleute haben für das Kollektiv des Staatsguts gute Arbeits- und Lebensbedingungen geschaffen. Es ist mit Landtechnik und Kraftverkehrsmitteln versorgt.

Im Planjahr fünf (1975—1980) wurden in der MVR mit Hilfe der Sowjetunion über 270 000 Hektar Neuland urbar gemacht sowie die Staatsgüter „Tumenzogi“, „Baldrag“, „Undurchan“, „Nairamdal“, „Ulan-tolgoi“ und der Futterproduktionsbetrieb „Charchira“ aufgebaut.

Grundlegender Faktor der Einheit

Grundlegender Faktor für die Einheit des polnischen Volkes ist die Konsolidierung des sozialistischen Staates und seiner führenden Kraft — der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, — schreibt das Organ des ZK der PVAP, die Zeitung „Trybuna Ludu“ dieser Tage.

Die Ereignisse der letzten Wochen und insbesondere, wie einige antisozialistische Kreise in Polen auf die in der kapitalistischen Presse entfesselte hysterische Kampagne um die VRP reagierten, haben nochmals gezeigt, wer sich wie in der Praxis zu seinem Staat verhält, wer ein wahrer Patriot ist, stellt das Blatt fest. Erscheinungen von Anarchie, das Untergraben der Autorität der Machorgane, die Tatsache, daß demagogische Forderungen den Interessen des Staates, seiner politischen Ordnung und seinen Bündnissen gegenübergestellt werden — dies sind die auf eine Schwächung des Staates und die Untergrabung seiner Grundlagen gerichteten abenteuerlichen Bestrebungen.

Alle ehrlichen Bürger Polens müssen sich zusammenschließen, unterstreicht das Organ des ZK der PVAP. Dieser Zusammenschluß kann sich auf der Grundlage der Beschlüsse des VI. und VII. Plenums der ZK der PVAP vollziehen. Im Rahmen dieser Einheit ist jedoch kein Platz für das Land und die Gesellschaft destabilisierende antisozialistische Tendenzen, um die sowohl die Gegner des Sozialismus in Polen als auch die Feinde der gesamten sozialistischen Gemeinschaft hartnäckig bemüht sind. Der nicht unbekannte J. Kuron ruft offen in illegalen Flugschriften dazu auf, „auch künftig die staatliche Struktur zu unterminieren“. In einem Interview für die westdeutsche Wochenzeitung „Der Spiegel“ bezeichnet er die neuen Gewerkschaften als eine der Staatsmacht abgerungene Kraft.

Die antisozialistischen Tendenzen, wie sie von den erbitterten Gegnern des Sozialismus in unserem Lande und von imperialistischen Diversionszentren ausgehen, haben mit der Einheit der Polen nichts gemein, stellt die Zeitung fest. Im Gegenteil, sie untergraben ihre Grundlagen und schwächen den polnischen Staat.

So handeln jene, die danach streben, den neuen Gewerkschaften einen „politischen“ Charakter zu geben — indem sie bemüht sind, in eine Art oppositionelle politische Organisation zu verwandeln, und sie tragen zu Anarchie und Destabilisierung der Lage in Polen bei. Es ist unnötig, daran zu erinnern, daß derartige Bestrebungen den Prinzipien unserer Ordnung widersprechen, die Geschlossenheit von Staat und Gesellschaft schwächen und ein beredter Ausdruck für die Eskalation der antisozialistischen Umtriebe sind.

In die UdSSR exportiert

BERLIN. Über 60 neue Schiffe mit einer Gesamtverdrängung von 450 000 Tonnen wurden im vergangenen Jahr in den Werften der DDR gebaut. Ein bedeutender Teil der Erzeugnisse der Schiffbauwerft wurde in die Sowjetunion ausgeführt. Zu den Neuentwicklungen des Schiffbaus der Republik werden in diesem Jahr ein Baggerschiff mit elektronischer Steuerung, das auf der Werft „Neptun-Werft“ in Rostock gebaut wird, sowie der Gefrierseiner gehören, den die Schiffbauwerft von Stralsund fertigen werden.

Zum Schutz der Unabhängigkeit

Auf einer Meeting in der Kabuler Stadtverwaltung betonten die Redner die dringende Notwendigkeit der Schaffung einer Nationalpatriotischen Front zum Schutz der Unabhängigkeit, der territorialen Integrität und der nationalen Souveränität der Republik.

Regierung gebildet

Der Präsident Portugals, General Romalho Eanes hat die Liste der neuen Regierung, die vom Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Francisco Pinto Balsemão gebildet wurde, gutgeheißen. Das geht aus einer in Lissabon veröffentlichten Erklärung der Präsidentskanzlei hervor. Pinto Balsemão wurde als der Führer der größten Partei der regierenden Koalition vom Staatschef mit der Bildung eines neuen Kabinetts nach dem Tod des früheren Ministerpräsidenten Sa Carneiro beauftragt.

In wenigen Zeilen

ADDIS ABEBA. Die Forderung nach sofortiger Freilassung der vom rassistischen Regime der Republik Südafrika eingekerkerten afrikanischen Journalisten hat die Organisation für Afrikanische Einheit erhoben. In einem Pro-Release des OAU-Sekretariats heißt es, die Verfolgungen in der Republik Südafrika sprächen wieder einmal vom Bestreben der südafrikanischen Behörden, alle fortschrittlichen Ideen zu unterdrücken.

Im Objektiv: Zypern

Zypern ist ein Staat auf der gleichnamigen Insel im östlichen Teil des Mittelmeeres mit einem Territorium von 9 251 Quadratkilometern und einer Bevölkerung von etwa 700 000 Personen, größtenteils Griechen und Türken. Die Hauptstadt ist Nicosia.

Vor zwanzig Jahren wurde Zypern ein selbständiger Staat; es wurden diplomatische Beziehungen zu der UdSSR aufgenommen. In dieser Zeit hat der Inselstaat Fortschritte in der Entwicklung seiner Nationalwirtschaft erzielt.

Die Sowjetunion tritt konsequent für die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität Zyperns, für die Liquidierung ausländischer Militärlager auf der Insel ein.

Unsere Bilder: Auf einem Platz in der Landeshauptstadt Nicosia; Zyprioten (links); ein Obsthändler in der zypriotischen Stadt Limassol (unten).

Offener Appell zur Aufrüstung

Die Probleme der Zukunft Großbritanniens im Lichte der gegenwärtigen „militaristischen“ Politik der konservativen Regierung erregen Millionen Briten immer mehr. Zeugnis dafür sind das gewaltige Anwachsen der Protestbewegung gegen die Erweiterung des Kernwaffenarsenals der USA auf britischem Boden durch Flugraketen, gegen die Milliardenausgaben der Tories für neue Kernwaffensysteme und der Kampf um den Abbau der militärischen Konfrontation in Europa.

Lord Chalfont legt sein Programm von der Position der Stärke mit aller Deutlichkeit dar: „Der Westen muß in militärischer Hinsicht gewappnet sein. Obwohl sich seine effektive Sicherheit auf die Bündnisse und anderen kollektiven Abmachungen gründen muß, ist die Verteidigung Großbritanniens in erster Linie Gegenstand der Sorge der englischen Regierung.“ In diesem Zusammenhang fordert er, auf „Einsparungen“ bei den Rüstkosten zu verzichten. Im laufenden Jahr hat der Etat des Verteidigungsministeriums mit 11 Milliarden Pfund Sterling alle Rekorde gebrochen. Die Streitkräfte werden mit allen Kräften verstärkt.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

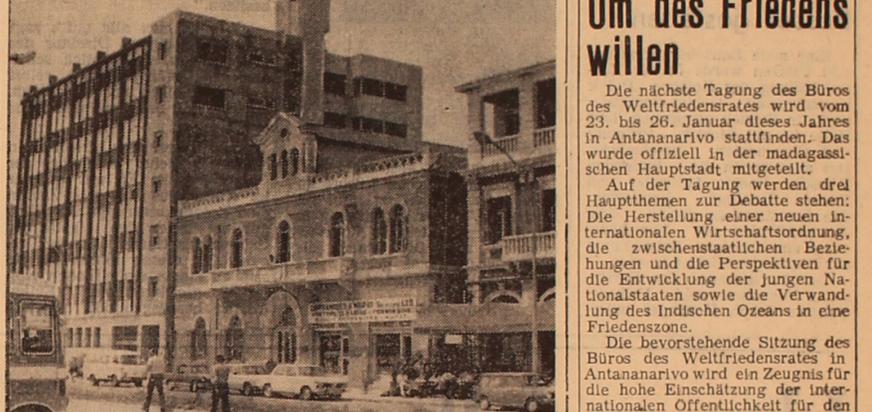
„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.

„In diesem Zusammenhang war der Beitrag zur „Gegenwärtigen Diskussion um Fragen der Verteidigung, des Eindämmungsfaktors und der Entspannung“, den Lord Chalfont leistete, zumindest seltsam. Aus seinem Artikel, der in der „Times“ veröffentlicht wurde, wird deutlich, daß nicht die Perspektiven der Entspannung auf dem europäischen Kontinent, die gegenwärtig die verantwortlichen politischen Führer Westeuropas bewegen, die Aufmerksamkeit Lord Chalfonts fesseln. Seine Beteiligung an der Diskussion nimmt die Gestalt einer provokatorischen Appelle zur weiteren Anheizung der militärischen Spannungen in der Welt, der Anheißung nuklearer Rüstungen durch Großbritannien sowie dessen umfassender Teilnahme an aggressiven Blocks unter dem Deckmantel des verbalen Strebens nach einer „friedlicheren Welt“ an.



Fotos: TASS



Fotos: TASS

Um des Friedens willen

Die nächste Tagung des Büros des Weltfriedensrates wird vom 23. bis 26. Januar dieses Jahres in Antananarivo stattfinden. Das wurde offiziell in der madagassischen Hauptstadt mitgeteilt.

Auf der Tagung werden drei Hauptthemen zur Debatte stehen: Die Herstellung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung, die zwischenstaatlichen Beziehungen und die Perspektiven für die Entwicklung der jungen Nationalstaaten sowie die Verwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone.

Die bevorstehende Sitzung des Büros des Weltfriedensrates in Antananarivo wird ein Zeugnis für die hohe Einschätzung der internationalen Öffentlichkeit für den Kampf unseres Landes um internationale Sicherheit und die Solidarität aller fortschrittlichen Kräfte sein, erklärte die Generalsekretärin der Partei des Unabhängigkeitskongresses von Madagaskar (AKFM), die Ministerin für Kunst und revolutionäre Kultur Gisele Rabesahala in einem TASS-Gespräch.

Das Treffen in Antananarivo solle zu einem wichtigen Faktor bei der konkreten Realisierung dieser Initiative, bei der internationalen Entspannung und Abrüstung werden, betonte Gisele Rabesahala.

Peking heizt Spannung an

Die chinesischen Behörden helfen weiterhin Spannung an der Grenze zu Vietnam an und intensivieren bewaffnete Provokationen gegen die Sozialistische Republik Vietnam. Das geht aus einem am Mittwoch in Hanoi veröffentlichten Kommuniqué der Kommission zur Untersuchung der Verbrechen der chinesischen Expansionisten hervor.

In dem Bericht heißt es unter anderem: Im Dezember vorigen Jahres hat die chinesische Soldateska 42 bewaffnete Provokationen an der Grenze zur Sozialistischen Republik Vietnam verübt, die Opfer unter der vietnamesischen Bevölkerung forderten und großen Sachschaden verursachten.

Im Süden Spaniens

gerlichen Liberalismus; es war deshalb häufig Ausgangspunkt von Revolutionen in Spanien.

ANDALUSIEN gehört zu den am schwächsten entwickelten spanischen Regionen. Eine nennenswerte Industrie haben nur die Großstädte aufzuweisen. Dominierend im Wirtschaftsleben der Region ist die Landwirtschaft. Allerdings wird auf Grund der zum Teil ungünstigen geographischen Bedingung nur etwa die Hälfte der Bodenfläche bearbeitet. Die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind Getreide, Wein, Baumwolle, Oliven, Gemüse, Korn und Zucker.

Die südliche Region Andalusien (spanisch: Andalucía) ist mit 87 268 Quadratkilometern die größte der 14 historischen Regionen Spaniens. In Andalusien leben 6 255 000 Menschen. Die Siedlungsdichte — 72 Einwohner je Quadratkilometer — entspricht statistisch fast genau dem nationalen Durchschnittswert.

Diese Region ist eine Hochburg des spanischen Latifundismus: Von den rund 420 000 Landwirtschaftsbetrieben sind nach den letzten Untersuchungen nur 1,5 Prozent größer als 200 Hektar, auf sie entfallen aber rund 55 Prozent des Bodens. In einigen Provinzen gehören den Großgrundbesitzern sogar zwei Drittel bis drei Viertel des Bodens; so z. B. in Sevilla, wo Latifundisten nur 5 Prozent der Landbesitzer ausmachen, aber 72 Prozent des Bodens besitzen. Rund 20 Prozent der Bodenfläche Andalusiens wird unter mittelalterlichen Pacht- und Halbpaachtbedingungen bearbeitet.

Die Geschichte dieser Gegend, wie auch aller Anliegerregionen des Mittelmeeres ist sehr wechselreich. Bereits im 10. Jahrhundert v. u. Z. siedelten sich Phöniker an der Mittelmeerküste an. Nach drei Jahrhunderten folgten ihnen die Griechen, die ebenfalls ein Jahrhundert später den Karthagern weichen mußten. Nach dem 2. Punischen Krieg (218—201 v. u. Z.) fiel Andalusien an die Römer; seinen Namen erhielt es von den Wandalen, die 410 in Andalusien einfielen. Bald nach ihnen nahmen die Westgoten das Land ein, die es 711 an die Araber verloren.

Unter deren Herrschaft nahm die Region einen bedeutenden wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Vor allem Cordoba (seit 929 selbständiges Kalifat) stellte mit seinen damals 500 000 Einwohnern eines der wichtigsten Kulturzentren des Islam dar. Im Zuge der Wiedereroberung drängten aber die spanischen christlichen Feudalherren die islamische Macht schrittweise zurück. 1492 wurde dieser Prozeß mit der Eroberung Granadas abgeschlossen.

Im gleichen Jahr trat Kolumbus seine Reise an, die ihn in westlicher Richtung nach Indien führen sollte, aber die Entdeckung Amerikas zur Folge hatte. Diese war in den nächsten Jahrhunderten vor allem für Cadix und Sevilla von großer Bedeutung, denn über diese beiden Städte wickelte Spanien seinen Verkehr mit seinen Kolonien in Amerika ab.

An der Wende vom XVIII. zum XIX. Jahrhundert wurde Cadix ein Zentrum des bür-

Aufruf der Patrioten

Der Frieden für das Volk wird von der Revolutionär-Demokratischen Regierung gewährleistet werden, deren Bildung in allerhöchster Zeit bekanntgegeben werden soll.

„Radio Farabundo Martí“ hat seine Sendungen in den letzten Tagen erheblich erweitert. Der Sender informiert das Volk über die Operationen der Front der Nationalen Befreiung, die den

Namen Farabundo Martí trägt, des weiteren über die Grausamkeiten der Soldateska und der Christenrättern, die mit ihr eine Verwüsterung anzettelt haben. Außerdem entlarvt er die Einmischung der USA in die Angelegenheiten des Landes. Die Devise des Sprachrohrs der Aufständischen lautet: „Das einzige Volk wird niemals besetzt werden.“



Innigster Dank

Steht man auch im besten Alter so ist man vor Erkrankung nicht gesichert. Aber unsere Ärzte bringen uns bald wieder auf die Beine. So ging es auch dem Arbeitsveteranen Friedrich Dels aus unserem Kolchos „Trudowka“. In schwerem Zustand wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Die verschriebenen Arzneien, aufmerksames Verhalten der Ärzte und Krankenschwestern brachten ihm Linderung.

Da muß man die sachkundigen Untersuchungen und die richtige Behandlung des Therapeuten Jassyr Massanow erwähnen. Auch seine mitfühlenden und ermunternden Gespräche mit den Kranken sind eine eigenartige psychologische Therapie. Sie flößen dem Kranken Mut und Zuversicht ein.

Die Kranken, darunter Fjodor Schmal, Roman Gorkowez und Friedrich Dels, danken dem Arzt Jassyr Massanow, der Krankenschwester Anna Fomina und der Pflegerin Maria Silkina für ihre Hilfe.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Besser gestalten

Eine neue Betriebskantine mit 120 Plätzen wurde in der Zentralstadt des Kolchos „Put Kkommunismu“, Gebiet Sempalatsinsk, in Betrieb genommen. Ihre Halle ist mit Mosaik, Prägung und Ornamenten geschmückt. Das alles haben die bildenden Künstler Rodion Latretreter und Eduard Hettlinger geschaffen. Die Gaststätte ist gemäß dem Perspektivplan der Verschönerung und weiteren Entwicklung der Siedlung errichtet worden.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Nowodworowski, Volksempfänger Jakob Hettlinger unter-

strich im Gespräch, daß das Problem der Begrünung und Ausstattung der Siedlung mit allen möglichen Versorgungseinrichtungen auf der Vollversammlung des Kollektivs zur Erörterung vorgelegt wurde. Dann wurde in der Rayonzeitung der Aufruf an alle Werktätigen des Rayons Borodulcha veröffentlicht, die Bewegung „Für hohe Kultur in jeder Siedlung!“ zu entfalten. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden jedes Quartal ausgewertet. Dem Sieger wird der Wanderwimpel und ein Diplom ausgeteilt.

Akkurat gebaute Häuser, saubere Straßen, Vorgärten verleihen der Siedlung ein schönes Aussehen.

Im Laufe von zwei Jahren sind in Iwanowka etwa hundert Wohnhäuser, eine Kinderkombination gebaut und über 5000 Bäume gepflanzt worden.

Die Einwohner der Zentralstadt beteiligen sich auch am Republikwettbewerb um die bessere Gestaltung der Siedlungen.

Raphael GELMANOW



Der Uhrmacher Alexander Heidenreich arbeitet schon 6 Jahre im Haus guter Dienste von Jarowoje, Altajregion. Er ist sehr tüchtig in der Arbeit und steht im Kollektiv in gutem Ruf. Die Uhren, die durch seine Hände gehen, sind stets zuverlässig repariert.

Foto: Johannes Wegner

Wenn alle so wären

Unwandelbare Treue

Der frische Ostwind kräuselte den See, und Eduard hoffte auf reiche Beute. Er wußte, daß die Fische bei stillem Wetter träge sind und sich mehr einzeln halten. Sobald aber der Wind über den Balchasch bläst, werden sie aufgescheucht und schwimmen in Scharen. Da darf man die günstige Zeit nicht verpassen.

Die Kasachen nennen den Balchasch „Ak-Tengis“, was „Weißes Meer“ bedeutet. Als das Motorboot vom Ufer abstieß, war der Wasserspiegel hellgrau. Jetzt aber bedeckten ihn schäumende Kämme, und der See war tatsächlich weiß geworden.

Wie üblich saß auch Olga im Boot. Die junge Frau war ihrem Mann Eduard Baier in das Fischerhäuschen auf der Insel Korshun gefolgt. Wie Nadel und Faden, pflegt man in solchen Fällen zu sagen. In der Tat sahen man die beiden immer zusammen, und Olga bemühte sich, nicht hinter Eduard zurückzubleiben. Bei Sommerhitze oder Herbststurm machte sie beim Fischfang mit.

Fischerer wird am Balchasch seit alters her betrieben. Der See ist reich an Brassen, Rappen, Woola, Zander usw. Doch als echter Gewerbfisch gilt hier der Karpfen. Er gehört zum Balchasch wie die Forelle zum Issyk-Kul. Das Durchschnittsgewicht des Balchascher Karpfens erreicht etwa 5-7 Kilo. Der Fisch wird gebraten, gedörrt, und auch eine Karpfensuppe ist nicht zu verkraften.

An jenem Tag hatten Olga und Eduard Baier recht schöne Karpfen gefangen. Das Boot war schwer beladen, und den Fischer kostete es große Mühe, den Kahn zu steuern. Die Wellen kamen immer ungestümer heran, obwohl sich der Ostwind gelegt hatte. Bald blies der Wind von Westen, und die Wellen rollten in entgegengesetzter Richtung. Der Himmel war dunkel geworden. Fast schwarz hing nun über ihnen das niedrige Gewölbe.

„Fort ins Zwischendeck!“ erscholl Eduards Befehl.

„Nein, ich bleibe! Ich will dir doch helfen!“ rief sie zurück.

„Wieder stürzte eine hohe Welle über den Bug. Der Motor heulte angestrengt. Doch alles war umsonst. Sie kamen im Wasserwirbel nicht vom Fleck. Schließlich bemerkte Eduard, daß die Schraube ganz mit Tang umwickelt war. Die Algen waren vom Sturm hinaufgepöckelt worden, und hatten die Schraube fest umschlungen... Es wurde schlimmer. Der Sturm ließ nicht nach. Die kalten Windstöße verschlugen Eduard den Atem. Sollte es ihm nicht gelingen, sich zum Ufer durchzuschlagen...

„Fort ins Zwischendeck!“ erscholl Eduards Befehl.

„Nein, ich bleibe! Ich will dir doch helfen!“ rief sie zurück.

„Wieder stürzte eine hohe Welle über den Bug. Der Motor heulte angestrengt. Doch alles war umsonst. Sie kamen im Wasserwirbel nicht vom Fleck. Schließlich bemerkte Eduard, daß die Schraube ganz mit Tang umwickelt war. Die Algen waren vom Sturm hinaufgepöckelt worden, und hatten die Schraube fest umschlungen... Es wurde schlimmer. Der Sturm ließ nicht nach. Die kalten Windstöße verschlugen Eduard den Atem. Sollte es ihm nicht gelingen, sich zum Ufer durchzuschlagen...

„Fort ins Zwischendeck!“ erscholl Eduards Befehl.

„Nein, ich bleibe! Ich will dir doch helfen!“ rief sie zurück.

„Wieder stürzte eine hohe Welle über den Bug. Der Motor heulte angestrengt. Doch alles war umsonst. Sie kamen im Wasserwirbel nicht vom Fleck. Schließlich bemerkte Eduard, daß die Schraube ganz mit Tang umwickelt war. Die Algen waren vom Sturm hinaufgepöckelt worden, und hatten die Schraube fest umschlungen... Es wurde schlimmer. Der Sturm ließ nicht nach. Die kalten Windstöße verschlugen Eduard den Atem. Sollte es ihm nicht gelingen, sich zum Ufer durchzuschlagen...

„Fort ins Zwischendeck!“ erscholl Eduards Befehl.

„Nein, ich bleibe! Ich will dir doch helfen!“ rief sie zurück.

„Wieder stürzte eine hohe Welle über den Bug. Der Motor heulte angestrengt. Doch alles war umsonst. Sie kamen im Wasserwirbel nicht vom Fleck. Schließlich bemerkte Eduard, daß die Schraube ganz mit Tang umwickelt war. Die Algen waren vom Sturm hinaufgepöckelt worden, und hatten die Schraube fest umschlungen... Es wurde schlimmer. Der Sturm ließ nicht nach. Die kalten Windstöße verschlugen Eduard den Atem. Sollte es ihm nicht gelingen, sich zum Ufer durchzuschlagen...

Für Fischer gilt das ungeschriebene Gesetz: Hilf trotz der eigenen Todesgefahr dem Kameraden. So tat auch Wilhelm Dill. Er war schon ziemlich nahe am Ufer, als er die Notsignale vernahm und umkehrte. Es gelang ihm, sich dem gefährdeten Boot zu nähern und Eduard eine Leine zuzuwerfen. Nun nahm Dill mit seinem Motorboot das andere ins Schlepptau.

Als sie endlich aus dem Algenbereich herausgekommen waren, wurde die Schraube an Eduards Boot wieder sauber und nun ging es schon besser. Doch mußten die Fischer drei volle Stunden gegen den Sturm ankämpfen, bis sie glücklich landeten. Die reiche Beute wurde geborgen.

„Welch große Angst ich damals ausgestanden habe, läßt sich kaum mit Worten beschreiben“, erinnert sich Olga Baier. „Nach jener schwierigen Bootfahrt wollte ich zuerst gar nicht mehr auf Korsun bleiben und lag Eduard für Tag in den Ohren. Doch schließlich verließen ja die schlimmsten Erinnerungen, und man gewöhnt sich an vieles.“

Möglich, daß Baiers die Insel unter anderen Umständen nicht so verlassen hätten. Doch ihre Kinder wuchsen heran. Ewald, Wili, Nadescha und Valentine mußten ja lernen. So kamen sie ins Fischverarbeitungs-kombinat der Ortschaft Osornoje. Frau Olga arbeitete dort in der Konservierungsabteilung, während ihr Mann Fischhändler wurde und auch die Kühnhägen betreute. Fischer und Seeleute sehnen sich jedoch oft nach ihrem Element zurück. Doch der Alltag bringt seine Pflichten und Sorgen, und welcher Vater würde sich um der Kinder willen nicht in das Unvermeidliche schicken?

Tausende Tonnen verschiedener Fische werden alljährlich im Balchasch gefangen. Der Löwenanteil davon wird in der Produktionsvereinigung „Balchaschrybprom“, verarbeitet. Hier gibt es Konserven- und Räucherabschnitte.

Eduard Baier schätzt man heute im Betrieb nicht nur als einen Reparaturfacharbeiter. Er ist ein Lehrmeister für die Jugend und lehrt die angehenden jungen Arbeiter die Anlagen gut warten, damit sie lange und reibungslos funktionieren. Es ist noch nie vorgekommen, daß sie seinethalben aussetzen. Im Gegenteil: er kann einen beliebigen Schaden schnell beseitigen. Und als Rivale im sozialistischen Wettbewerb hat Baier jetzt seinen bewährten Freund Wilhelm Dill.

„Auf solche tüchtigen Männer

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Es kommt von der Erfahrung“, meint die Bestarbeiterin. Doch gehört da wohl noch etwas hinzu, was man kaum erwerben kann: Gewissenhaftigkeit. Sie liegt im Charakter, in der verantwortungsvollen Einstellung zur Arbeit. Nicht von ungefähr hat Olga Baier den Orden „Ehrenzeichen“ erhalten.

Hat sie mal eine Pause, kehrt Olga gern bei Eduard in der Konservierungsabteilung ein. Doch wenn dort gerade Fische abgepackt werden, ist Meister Baier nicht für Gespräche zu haben. Meistens herrscht dort Ruhe, denn fische bringt man aus den Kochosen „30 Jahre Oktober“, „Kirow“, „Ulga“ und „Krasny Rybak“, und bei warmem Wetter wird die wertvolle Ware rasch geborgen werden.

„Unsere Erzeugnisse müssen immer gut sein“, betont Eduard Baier. „Wir dürfen die Arbeiter der Kasachstans nicht schämen.“

Für seine Leistungen ist Eduard Baier der Orden des Roten Arbeiters und der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen worden. Obwohl Eduard nicht mehr auf Fischfang fährt, ist er dem Balchasch als Mitarbeiter des Fischverarbeitenden Betriebs treu geblieben.

In der Familie herrschen Eintracht und gegenseitige Achtung. Die Eltern halten es für ihre vornehmste Pflicht, ihren Kindern Arbeitsliebe anzuerzählen. Ewald hat eine technische Berufsschule absolviert und ist Schlosser in der Räucherabteilung. Wili ist ein guter Böttcher. Auch die Töchter haben ihren Platz im Leben gefunden. Die Familie Baier ist ein Vorbild für viele Arbeiter des Fischverarbeitungs-kombinats.

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Es kommt von der Erfahrung“, meint die Bestarbeiterin. Doch gehört da wohl noch etwas hinzu, was man kaum erwerben kann: Gewissenhaftigkeit. Sie liegt im Charakter, in der verantwortungsvollen Einstellung zur Arbeit. Nicht von ungefähr hat Olga Baier den Orden „Ehrenzeichen“ erhalten.

Hat sie mal eine Pause, kehrt Olga gern bei Eduard in der Konservierungsabteilung ein. Doch wenn dort gerade Fische abgepackt werden, ist Meister Baier nicht für Gespräche zu haben. Meistens herrscht dort Ruhe, denn fische bringt man aus den Kochosen „30 Jahre Oktober“, „Kirow“, „Ulga“ und „Krasny Rybak“, und bei warmem Wetter wird die wertvolle Ware rasch geborgen werden.

„Unsere Erzeugnisse müssen immer gut sein“, betont Eduard Baier. „Wir dürfen die Arbeiter der Kasachstans nicht schämen.“

Für seine Leistungen ist Eduard Baier der Orden des Roten Arbeiters und der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen worden. Obwohl Eduard nicht mehr auf Fischfang fährt, ist er dem Balchasch als Mitarbeiter des Fischverarbeitenden Betriebs treu geblieben.

In der Familie herrschen Eintracht und gegenseitige Achtung. Die Eltern halten es für ihre vornehmste Pflicht, ihren Kindern Arbeitsliebe anzuerzählen. Ewald hat eine technische Berufsschule absolviert und ist Schlosser in der Räucherabteilung. Wili ist ein guter Böttcher. Auch die Töchter haben ihren Platz im Leben gefunden. Die Familie Baier ist ein Vorbild für viele Arbeiter des Fischverarbeitungs-kombinats.

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Es kommt von der Erfahrung“, meint die Bestarbeiterin. Doch gehört da wohl noch etwas hinzu, was man kaum erwerben kann: Gewissenhaftigkeit. Sie liegt im Charakter, in der verantwortungsvollen Einstellung zur Arbeit. Nicht von ungefähr hat Olga Baier den Orden „Ehrenzeichen“ erhalten.

Hat sie mal eine Pause, kehrt Olga gern bei Eduard in der Konservierungsabteilung ein. Doch wenn dort gerade Fische abgepackt werden, ist Meister Baier nicht für Gespräche zu haben. Meistens herrscht dort Ruhe, denn fische bringt man aus den Kochosen „30 Jahre Oktober“, „Kirow“, „Ulga“ und „Krasny Rybak“, und bei warmem Wetter wird die wertvolle Ware rasch geborgen werden.

„Unsere Erzeugnisse müssen immer gut sein“, betont Eduard Baier. „Wir dürfen die Arbeiter der Kasachstans nicht schämen.“

Für seine Leistungen ist Eduard Baier der Orden des Roten Arbeiters und der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen worden. Obwohl Eduard nicht mehr auf Fischfang fährt, ist er dem Balchasch als Mitarbeiter des Fischverarbeitenden Betriebs treu geblieben.

In der Familie herrschen Eintracht und gegenseitige Achtung. Die Eltern halten es für ihre vornehmste Pflicht, ihren Kindern Arbeitsliebe anzuerzählen. Ewald hat eine technische Berufsschule absolviert und ist Schlosser in der Räucherabteilung. Wili ist ein guter Böttcher. Auch die Töchter haben ihren Platz im Leben gefunden. Die Familie Baier ist ein Vorbild für viele Arbeiter des Fischverarbeitungs-kombinats.

„Junost“ tanzt

Wenn man den flotten Tänzern bei der Probe zuschaut, scheint es, als führen sie die komplizierten Figuren des feurigen russischen Tanzes ohne jegliche Mühe aus. In Wirklichkeit sind die graziösen, ungewöhnlichen Bewegungen die Folge der mehrstündigen, angestrengten Proben, die jedem Auftritt des Tanzensembles „Junost“ aus dem Kulturhaus Nr. 1 in Sempalatsinsk vorangehen.

Interessant und produktiv verlaufen die Proben des Ensembles. Nicht von ungefähr versammeln sich am Eingang zum Saal immer viele Schaulustige.

Die Wandelhalle des Kulturhauses ist mit großen Spiegeln versehen. Die Tänzer haben sich davor in Trainingsanzügen aufgestellt. Es erklingen Kommandos des Choreographen.

„Unsere Jungen haben es nicht leicht“, erzählt L. Plotnikow, Leiter des Tanzensembles. „Das Kollektiv vereint Menschen verschiedener Berufe, es sind Studenten und Fachschüler, Arbeiter und Angestellte. Da kommen sie dreimal wöchentlich her, an Feiertagen treten wir unbedingt mit Konzerten auf.“

Das Tanzen ist überhaupt eine schwierige Kunst, und nicht nur in künstlerischer Hinsicht. Der Tänzer muß einen starken, trainierten Körper haben, er muß auch musikalisch begabt sein, ein Gefühl für Rhythmik besitzen.“

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

„Wir nehmen alle auf“, sagt Anatoli Archipow, Direktor des Kulturhauses, „allmählich scheiden die Unfähigen von selbst aus und bleiben nur diejenigen, die sich voll und ganz dem Tanz hingeben.“

Anatoli Archipow ist selbst ein leidenschaftlicher Anhänger der Choreographie. Er war es, der im Kulturhaus vor acht Jahren eine Laienkunstgruppe für Tanz gebildet hatte. Man hatte der Gruppe den Namen „Junost“ gegeben. In diesen Jahren hat sie sich zu einem einheitlichen Kollektiv gleichgesinnter Enthusiasten herausgebildet. Spricht

man mit den Laienkünstlern, überzeugt man sich, daß sie ihrer Sache, ihrem Kollektiv treu ergeben sind.

Viele der Jugendlichen formten sich zusammen mit dem Tanzkollektiv. Nadja Schramkowa z. B. kam als Schülerin in die Laienkunstgruppe gleich im Bildungsjahr, heute ist sie Laborantin in der Schule. Im Tanzkollektiv ist Nadja Gruppenälteste, sie spricht mit großer Begeisterung von den Taten ihres Kollektivs.

Die Liebe zur Musik und Plastik brachte auch Ralssa Sushanskaja hierher, gleichzeitig befaßte sie sich mit künstlerischer Gymnastik in der Kindersportschule Nr. 7. Die Begeisterung für Tanz bestimmte auch Ralssas weitere Laufbahn. Sie absolvierte das Institut für Körperkultur, kam als Meister des Sports zurück, wurde Hochschullehrerin und macht nun auch in „ihrem“ Ensemble mit.

„Junost“ beeinflusste bedeutend das Schicksal mehrerer ihrer Anhänger. Ihre ersten Schritte in der Kunst machten hier Valentina Tinschakowa, Larissa Stepanowa, Natascha Belajewa und viele andere, die heute Tänzer, Balletmeister, Choreographen, Leiter der Laienkunstkollektive sind.

„Im Tanzensemble lernte ich Marina kennen“, sagt Alexander Hauf, Schlosser im Werk „Kasachkabel“. „Meine Tanzpartnerin wurde meine beste Freundin und Lebensgefährtin.“

Ja, „Junost“ ist nicht nur eine Tanzgruppe, es ist ein einträchtiges Kollektiv, mit gemeinsamen Sorgen und Freuden. Es wurde für viele Jungen und Mädchen eine Schule der Kunst, der Begeisterung, der Freundschaft und Kameradschaft. „Junost“ die „Jugend“ tanzt! Aber sie lebt, arbeitet und lernt auch, und das ist die Hauptsache.

man mit den Laienkünstlern, überzeugt man sich, daß sie ihrer Sache, ihrem Kollektiv treu ergeben sind.

Viele der Jugendlichen formten sich zusammen mit dem Tanzkollektiv. Nadja Schramkowa z. B. kam als Schülerin in die Laienkunstgruppe gleich im Bildungsjahr, heute ist sie Laborantin in der Schule. Im Tanzkollektiv ist Nadja Gruppenälteste, sie spricht mit großer Begeisterung von den Taten ihres Kollektivs.

Die Liebe zur Musik und Plastik brachte auch Ralssa Sushanskaja hierher, gleichzeitig befaßte sie sich mit künstlerischer Gymnastik in der Kindersportschule Nr. 7. Die Begeisterung für Tanz bestimmte auch Ralssas weitere Laufbahn. Sie absolvierte das Institut für Körperkultur, kam als Meister des Sports zurück, wurde Hochschullehrerin und macht nun auch in „ihrem“ Ensemble mit.

„Junost“ beeinflusste bedeutend das Schicksal mehrerer ihrer Anhänger. Ihre ersten Schritte in der Kunst machten hier Valentina Tinschakowa, Larissa Stepanowa, Natascha Belajewa und viele andere, die heute Tänzer, Balletmeister, Choreographen, Leiter der Laienkunstkollektive sind.

„Im Tanzensemble lernte ich Marina kennen“, sagt Alexander Hauf, Schlosser im Werk „Kasachkabel“. „Meine Tanzpartnerin wurde meine beste Freundin und Lebensgefährtin.“

Ja, „Junost“ ist nicht nur eine Tanzgruppe, es ist ein einträchtiges Kollektiv, mit gemeinsamen Sorgen und Freuden. Es wurde für viele Jungen und Mädchen eine Schule der Kunst, der Begeisterung, der Freundschaft und Kameradschaft. „Junost“ die „Jugend“ tanzt! Aber sie lebt, arbeitet und lernt auch, und das ist die Hauptsache.

man mit den Laienkünstlern, überzeugt man sich, daß sie ihrer Sache, ihrem Kollektiv treu ergeben sind.

Viele der Jugendlichen formten sich zusammen mit dem Tanzkollektiv. Nadja Schramkowa z. B. kam als Schülerin in die Laienkunstgruppe gleich im Bildungsjahr, heute ist sie Laborantin in der Schule. Im Tanzkollektiv ist Nadja Gruppenälteste, sie spricht mit großer Begeisterung von den Taten ihres Kollektivs.

Die Liebe zur Musik und Plastik brachte auch Ralssa Sushanskaja hierher, gleichzeitig befaßte sie sich mit künstlerischer Gymnastik in der Kindersportschule Nr. 7. Die Begeisterung für Tanz bestimmte auch Ralssas weitere Laufbahn. Sie absolvierte das Institut für Körperkultur, kam als Meister des Sports zurück, wurde Hochschullehrerin und macht nun auch in „ihrem“ Ensemble mit.

„Junost“ beeinflusste bedeutend das Schicksal mehrerer ihrer Anhänger. Ihre ersten Schritte in der Kunst machten hier Valentina Tinschakowa, Larissa Stepanowa, Natascha Belajewa und viele andere, die heute Tänzer, Balletmeister, Choreographen, Leiter der Laienkunstkollektive sind.

„Im Tanzensemble lernte ich Marina kennen“, sagt Alexander Hauf, Schlosser im Werk „Kasachkabel“. „Meine Tanzpartnerin wurde meine beste Freundin und Lebensgefährtin.“

Ja, „Junost“ ist nicht nur eine Tanzgruppe, es ist ein einträchtiges Kollektiv, mit gemeinsamen Sorgen und Freuden. Es wurde für viele Jungen und Mädchen eine Schule der Kunst, der Begeisterung, der Freundschaft und Kameradschaft. „Junost“ die „Jugend“ tanzt! Aber sie lebt, arbeitet und lernt auch, und das ist die Hauptsache.

man mit den Laienkünstlern, überzeugt man sich, daß sie ihrer Sache, ihrem Kollektiv treu ergeben sind.

Viele der Jugendlichen formten sich zusammen mit dem Tanzkollektiv. Nadja Schramkowa z. B. kam als Schülerin in die Laienkunstgruppe gleich im Bildungsjahr, heute ist sie Laborantin in der Schule. Im Tanzkollektiv ist Nadja Gruppenälteste, sie spricht mit großer Begeisterung von den Taten ihres Kollektivs.

Die Liebe zur Musik und Plastik brachte auch Ralssa Sushanskaja hierher, gleichzeitig befaßte sie sich mit künstlerischer Gymnastik in der Kindersportschule Nr. 7. Die Begeisterung für Tanz bestimmte auch Ralssas weitere Laufbahn. Sie absolvierte das Institut für Körperkultur, kam als Meister des Sports zurück, wurde Hochschullehrerin und macht nun auch in „ihrem“ Ensemble mit.

„Junost“ beeinflusste bedeutend das Schicksal mehrerer ihrer Anhänger. Ihre ersten Schritte in der Kunst machten hier Valentina Tinschakowa, Larissa Stepanowa, Natascha Belajewa und viele andere, die heute Tänzer, Balletmeister, Choreographen, Leiter der Laienkunstkollektive sind.

„Im Tanzensemble lernte ich Marina kennen“, sagt Alexander Hauf, Schlosser im Werk „Kasachkabel“. „Meine Tanzpartnerin wurde meine beste Freundin und Lebensgefährtin.“

Ja, „Junost“ ist nicht nur eine Tanzgruppe, es ist ein einträchtiges Kollektiv, mit gemeinsamen Sorgen und Freuden. Es wurde für viele Jungen und Mädchen eine Schule der Kunst, der Begeisterung, der Freundschaft und Kameradschaft. „Junost“ die „Jugend“ tanzt! Aber sie lebt, arbeitet und lernt auch, und das ist die Hauptsache.

man mit den Laienkünstlern, überzeugt man sich, daß sie ihrer Sache, ihrem Kollektiv treu ergeben sind.

Viele der Jugendlichen formten sich zusammen mit dem Tanzkollektiv. Nadja Schramkowa z. B. kam als Schülerin in die Laienkunstgruppe gleich im Bildungsjahr, heute ist sie Laborantin in der Schule. Im Tanzkollektiv ist Nadja Gruppenälteste, sie spricht mit großer Begeisterung von den Taten ihres Kollektivs.

Die Liebe zur Musik und Plastik brachte auch Ralssa Sushanskaja hierher, gleichzeitig befaßte sie sich mit künstlerischer Gymnastik in der Kindersportschule Nr. 7. Die Begeisterung für Tanz bestimmte auch Ralssas weitere Laufbahn. Sie absolvierte das Institut für Körperkultur, kam als Meister des Sports zurück, wurde Hochschullehrerin und macht nun auch in „ihrem“ Ensemble mit.

„Junost“ beeinflusste bedeutend das Schicksal mehrerer ihrer Anhänger. Ihre ersten Schritte in der Kunst machten hier Valentina Tinschakowa, Larissa Stepanowa, Natascha Belajewa und viele andere, die heute Tänzer, Balletmeister, Choreographen, Leiter der Laienkunstkollektive sind.

„Im Tanzensemble lernte ich Marina kennen“, sagt Alexander Hauf, Schlosser im Werk „Kasachkabel“. „Meine Tanzpartnerin wurde meine beste Freundin und Lebensgefährtin.“

Ja, „Junost“ ist nicht nur eine Tanzgruppe, es ist ein einträchtiges Kollektiv, mit gemeinsamen Sorgen und Freuden. Es wurde für viele Jungen und Mädchen eine Schule der Kunst, der Begeisterung, der Freundschaft und Kameradschaft. „Junost“ die „Jugend“ tanzt! Aber sie lebt, arbeitet und lernt auch, und das ist die Hauptsache.

man mit den Laienkünstlern, überzeugt man sich, daß sie ihrer Sache, ihrem Kollektiv treu ergeben sind.

Viele der Jugendlichen formten sich zusammen mit dem Tanzkollektiv. Nadja Schramkowa z. B. kam als Schülerin in die Laienkunstgruppe gleich im Bildungsjahr, heute ist sie Laborantin in der Schule. Im Tanzkollektiv ist Nadja Gruppenälteste, sie spricht mit großer Begeisterung von den Taten ihres Kollektivs.

Die Liebe zur Musik und Plastik brachte auch Ralssa Sushanskaja hierher, gleichzeitig befaßte sie sich mit künstlerischer Gymnastik in der Kindersportschule Nr. 7. Die Begeisterung für Tanz bestimmte auch Ralssas weitere Laufbahn. Sie absolvierte das Institut für Körperkultur, kam als Meister des Sports zurück, wurde Hochschullehrerin und macht nun auch in „ihrem“ Ensemble mit.

„Junost“ beeinflusste bedeutend das Schicksal mehrerer ihrer Anhänger. Ihre ersten Schritte in der Kunst machten hier Valentina Tinschakowa, Larissa Stepanowa, Natascha Belajewa und viele andere, die heute Tänzer, Balletmeister, Choreographen, Leiter der Laienkunstkollektive sind.

„Im Tanzensemble lernte ich Marina kennen“, sagt Alexander Hauf, Schlosser im Werk „Kasachkabel“. „Meine Tanzpartnerin wurde meine beste Freundin und Lebensgefährtin.“

Ja, „Junost“ ist nicht nur eine Tanzgruppe, es ist ein einträchtiges Kollektiv, mit gemeinsamen Sorgen und Freuden. Es wurde für viele Jungen und Mädchen eine Schule der Kunst, der Begeisterung, der Freundschaft und Kameradschaft. „Junost“ die „Jugend“ tanzt! Aber sie lebt, arbeitet und lernt auch, und das ist die Hauptsache.

Geheimnis von Kellergewölben

Ein Versuch, das Geheimnis von Kellergewölben in der Siedlung Woronowo bei Moskau zu lüften, haben sowjetische Speleologen unternommen.

Sie suchen nach einem Schatz, den dort der ehemalige Besitzer Woronowos, der Generalgouverneur Moskaus, Graf F. Rostopschkin, versteckt haben soll.

Das Bestehen eines Kellergewölbes haben die Speleologen bereits bestätigt. Dabei ist der von ihnen entdeckte Tunnel so breit, daß durch ihn ein Gespann fahren kann. Der Tunnel ist jedoch verschüttet.

Viele Nachfolger

Anfang November erschien im Bahnbetriebswerk Petropawlowsk ein Blitzblatt, in welchem berichtet wurde, daß der Lokführer Alexander Jurin und sein Gehilfe Woldemar Mayer die Initiative aufbrachten, den Verdienst für die Fahrt mit einem Schwerlastgüterzug an den Sowjetischen Friedensfonds zu überweisen. Die Initiatoren hielten ihrem Aufruf folgenden die Lokführerbrigaden Iwan Pelipejew, Viktor Awdejew, Michail Stazenko und Dutzende andere.

Immer mehr Arbeitsbegleitschene mit der Aufschrift „Für den Sowjetischen Friedensfonds“ laufen in der Lohnrechnungsgruppe des Bahnbetriebswerks ein.

Michael SPECHT
Gebiet Nordkasachstan

Von ganzem Herzen

Die Werktätigen des Gebiets Zelinograd billigen die friedliebende Außen- und Innenpolitik unserer Kommunistischen Partei, der Partei Lenins, und spenden an den Sowjetischen Friedensfonds ihre Ersparnisse, um den Frieden und die Völkerfreundschaft zu festigen. Auch Geldmittel, die in freiwilligen Arbeitseinsätzen wie „Friedenswacht“ und „Friedensfahrt“ verdient wurden, Geldprämien und andere materielle Aufmunterungen wurden von einzelnen Bürgern und ganzen Kollektiven an den Friedensfonds gerichtet.

So überlies der Schlosser Dmitri Stepanenko aus dem Bauort „Zelinsantechmontash“ aus patriotischen Gefühlen im Laufe des Jahres 10 Prozent seines Verdienstes an den Friedensfonds. Die Kollektive des Trasts „Zelinogradtjastroi“, des Sowchos „Krasny Jagst“, der Zelinograd Landwirtschaflichen Hochschule und des Stahlbetonwerks in Jermentau haben 1980 mehr als 1 000 Rubel gespendet. Freigebig waren die Kollektive der Mittelschulen Nr. 25 und Nr. 31 aus Zelinograd, der Sowchos „Urjupinski“, „Iwanowski“, des KIF der Schule des Sowchos M. Mametowa. Die Energetiker des Gebiets entrichteten an den Fonds in 4 Jahren 29 068 Rubel.

Wladimir TETJAJEW

neues aus wissenschaft und technik

Forschungsbasis erweitert

In den letzten fünf Jahren hat die Akademie der Wissenschaften der UdSSR weitere ca. 30 Institute, Laboratorien, Rechenzentren und Konstruktionsbüros erhalten.

Hinter der sibirischen Abteilung der Akademie entstanden das fernöstliche Forschungszentrum, das Krasnojarsker und das Tomsker Zentrum. Im Lande gibt es sogar ganze Städte, deren Bevölkerung sich vornehmlich mit wissenschaftlicher Tätigkeit befaßt, so beispielsweise Dubna, Puschschino und Tschernogolowka bei Moskau, die in der ganzen Welt bekannt sind.

Die neuen Institute widerspiegeln die Grundrichtungen der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft. In den letzten Jahren entstanden das Institut für Raumphysikalische Forschung und Aeronomie in Jakutien, das Pazifische Institut für bioorganische Chemie, der Polar-Alpine Botanische Garten auf der Korjalbinsel und das Institut für Mechanik dichter Medien im Ural.

Im neuen Planjahr fünf wird sich die Anzahl der wissenschaftlichen Institutionen erhöhen. Obwohl sich die Institute der Akademie nach wie vor mit der

Grundlagenforschung befassen werden, wird sich die Wissenschaft der Praxis maximal nähern. Zu diesem Zweck werden in vielen Städten interinstitutionelle Organisationen gebildet, deren Ziel in der Vereinigung der Bemühungen von Wissenschaftlern und Beschäftigten der Industrie zur Überleitung neuer Technik und Technologien in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft besteht. Derartige Organisationen arbeiten schon in Belorussland, in der Ukraine und Sibirien.

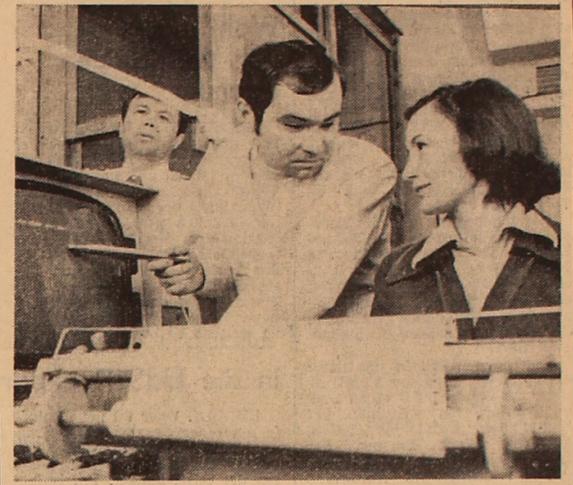
Erhöht werden auch die Investitionen in der Wissenschaft. Es ist geplant, noch 1981 22,6 Milliarden Rubel für diese Zwecke bereitzustellen — um 1,6 Milliarden mehr als im vorletzten Jahr.

Im Laboratorium für Physik und Chemie der Tomerode des Instituts für Hüttenwesen und Aufbereitung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR werden die theoretischen Grundlagen der komplexen Nutzung tonerhaltiger Rohstoffe erarbeitet. Ferner werden hier die Bearbeitungseigenschaften der Bauxite in den neuentdeckten Vorkommen Kasachstans für die Erweiterung der Rohstoffbasis des Pawlodarer Aluminiumwerks erforscht.

Im vergangenen Planjahr fünf wurde im Pawlodarer Aluminiumwerk durch Einführung wissenschaftlicher Entwicklungen ein ökonomischer Nutzen von rund einer Million Rubel erzielt.

Im Assistenten Wjatschslaw Kowalenko, Rinat Abdululiew und Obergeringeurin Ljubow Pole bei der Forschungsarbeit.

Foto: Viktor Krieger



Wasserkraftwerke entstehen

Die Leistung der Wasserkraftwerke der UdSSR wird in den nächsten zehn Jahren um mehr als 25 000 Megawatt zunehmen. Bis 1985 werden die Wasserkraftwerke 230 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen — 50 Milliarden mehr als jetzt.

Der Bau mächtiger Kraftwerke an Flüssen Sibiriens, des Fernen Ostens und Mittelasiens wird fortgesetzt. Die Wasserkraftressourcen dieser Gebiete genügen,

jedes Jahr zusätzlich bis zu einer Billion Kilowattstunden zu erzeugen.

So wird das Wasserkraftwerk Sajano-Schuschenskoje am Jenissej fertiggestellt. Seine Gesamtleistung wird 6 400 Megawatt erreichen.

Ein Teil der Energie aus dem Osten wird in die europäischen Gebiete der UdSSR geleitet, wo über die Hälfte des Industriepotentials konzentriert ist.

Bohrung in der Antarktis

In der Nähe der sowjetischen Antarktistation „Kosmopolmolskaja“, 850 Kilometer vom Küstenobservatorium Mirny entfernt, wird in der Eiskuppel eine Bohrung niedergebracht. Sie liegt im Innern des Kontinents, 3 500 Meter über dem Meeresspiegel und soll den ganzen Eispanzer durchstoßen — seine

Stärke dort auf 3 300 Meter geschätzt.

Die Bohrarbeit ist für drei Sommer berechnet und wird mit einem Thermoborher des sowjetischen Ingenieurs Valentin Mowrew verrichtet. Dieses Gerät ermöglicht es, den Kern aus beliebiger Tiefe unbeschädigt zu fördern.

Mit Verantwortungsgefühl

Besucht man die Verkaufsstelle in Tschernigowka, der Zentralstadt des Lenin-Kolchos im Rayon Keilerowka, so wird man von den freundlichen Verkäuferinnen Ella Stebner und Valentine Weidmann höflich nach den Kaufwünschen gefragt. Zuverlässig und freundlich sind die Wesenszüge der beiden Verkäuferinnen.

Ihren guten Ruf verdient sie durch tadellose Arbeit verdient: Die gelieferte Ware wird sofort auf Regalen ausgelegt. Stehen die bewährten Verkäuferinnen am Ladentisch, sind für sie alle Kunden gleichberechtigt. In den vielen Jahren ihrer Arbeit in der Verkaufsstelle gab es noch keine einzige Klage, keinen einzigen Fehlbetrag. Ella und Valentine arbeiten mit hohem Verantwortungsgefühl und ernten viel Lob ihrer Mitmenschen.

Kommt ein Käufer in meser

Stimmung in den Laden, so verläßt er ihn bestimmt in guter, denn die Bedienung ist hier ausgezeichnet. Ist die fragte Ware nicht vorhanden, wird eine Bestellung angenommen. Im Laden herrscht Ordnung, der Verkaufsräum ist immer sauber. Die Verkäuferinnen arbeiten mit gegenseitigem Vertrauen. Man sieht auf den ersten Blick, daß die beiden Frauen sich gut verstehen. Das ist bei näherem Bekanntwerden auch verständlich: Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Ella Stebner war Valentine Weidmanns Lehrmeisterin. Die Verkäuferinnen siegten wiederholt im Wettbewerb des Kollektivs des Krasnopoljansker Handelsbetriebs, der sich um würdigen Begehens des XXVI. Parteitags bemüht.

Johann HARTER
Gebiet Kokschetaw

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Sigmar Schollak. Sturm auf Harpers Ferry 0,88 Rubel
- Rudi Chowanetz. Helmut Trettin. Kleine Ferienfibel 0,92 Rubel
- Kurt Blesalski. Der kleine Mann. Roman 2,21 Rubel
- Heinrich von Kleist. Werke und Briefe in 4 Bänden 14,44 Rubel
- Der Eid des Hippokrates. Arzteeinrichtungen aus vier Jahrhunderten 3,18 Rubel
- Und immer brennt unser Herz. Anthologie 0,95 Rubel
- Renate Feyl. Bilder ohne Rahmen 1,07 Rubel
- Der Unhold. Kriminalgeschichten russischer Meister in 2 Bänden 3,13 Rubel
- Russische Kunstmärchen von Gorki bis Schukschin 4,38 Rubel
- Maxim Gorki. Kilm Samgin in 4 Bänden 6,16 Rubel
- Iwan Gontscharow. Oblomow. Roman 2,60 Rubel
- Iwan Turgenew. Frühlingstoten. Erzählungen 1,37 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Dr. sba“, 473000 Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73 zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja S.S.R., 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen; Propaganda, 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb —